



Bestellungspreis in Breslau 2 Zfl., außerhalb incl. Porto 2 Zfl. 11/2 Sgr. Inserionsgebühren für den Raum einer fünfzeiligen Zeile in Beilage 1 1/2 Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Postanstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 517. Morgen-Ausgabe.

Bierundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt.

Donnerstag, den 5. November 1863.

## Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

**Berliner Börse** vom 4. Novbr., Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 5 Minuten.) Staatsanleihe 89 1/2. Prämien-Anleihe 120. Neueste Anleihe 104 1/2. Schles. Bankverein 101 1/2. B. Oberschlesische Litt. A. 153 1/2. Obereschl. Litt. B. 140 1/2. B. Freiburger 133 1/2. Wilhelmsbahn 54. Neisse-Brieger 86 1/2. Larnowitzer 57. Wien 2 Monate 87. Oesterr. Credit-Anleihe 80 1/2. Oesterr. National-Anleihe 71 1/2. Oesterr. Lotterie-Anleihe 85. Oesterr. Banknoten 88 1/2. Darmstädter 90 1/2. Köln-Minden 175 1/2. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 50 1/2. Mainz-Ludwigshafen 125. Italienische Anleihe 70 1/2. Genfer Credit-Anleihe 52 1/2. Neue Russen 89 1/2. Commandit-Antheile 99. Russ. Banknoten 93 1/2. Hamburg 2 Monat. — London 3 Monat. — Paris 2 Monat. — Fonds und Bahnen matt.

**Frankfurt a. M.**, 4. Nov., Mittags. Die Bank erhöhte so eben den Disconto auf 5 pCt.

**Berlin**, 4. Nov. Roggen: behauptet. Nov. 35 1/2, Nov.-Dezbr. 35 1/2, Dezbr.-Jan. 35 1/2, Frühjahr 37. — Spiritus: unverändert. Nov. 14 1/2, Nov.-Dezbr. 14 1/2, Dezbr.-Jan. 14 1/2, Frühjahr 15. — Rüböl: matter. Nov. 11 1/2, Frühjahr 11 1/2.

## f. Die Zollvereins-Krisis.

In zwei Fragen, wohl auch nur in zweien, kann die preussische Regierung der fast einstimmigen Unterstützung des Abgeordnetenhauses gewiss sein: in der Verwerfung des österreichischen Bundesreform-Projects und in der Zollfrage. Was wir so oft behauptet haben: daß der liberalen Partei das Staatsinteresse über das Interesse der Partei gehe, wird schon in den ersten Wochen der Session seine glänzende Bestätigung erhalten; in den beiden wichtigsten Fragen der auswärtigen Politik wird selbst zwischen diesem Ministerium und diesem Abgeordnetenhaus Uebereinstimmung herrschen.

Das österreichische Bundesreformproject, das vom Ministerium als Hauptmotiv der Auflösung des Abgeordnetenhauses hingestellt war, hat nur noch historisches Interesse. Schon als in Frankfurt die Basen und Gebattern zur Tausch des Kindleins zusammen kamen, das als der rettende Messias Deutschlands aus aller Unfreiheit und Uneinigkeit gepriesen war, erkannte die Jury das Kindlein für eine Todtgeburt. Die galvanischen Belebungsversuche in Nürnberg waren fruchtlos; die Verammlung großdeutscher Junker, Erdemagogen, Geheimräthe, römischer Kämmerlinge und mainzer Kegerverfolger in verfloßener Woche konnte nur Leichenpredigten halten, „preisend mit viel schönen Reden“ des seligen Reformwerkes Tugend und des Kaisers von Oesterreich Großherzigkeit. Zehn in die Akten oder in den Papierkorb wandernde Noten, dazu die noch unbezahlte Kostenrechnung der Stadt Frankfurt für den Fürstentag — der Rest ist Schweigen.

Von demselben Mißerfolge werden alle Sturmflüsse gegen die preussische Handelspolitik sein, nur werden diese Erfolge erst nach Jahren und nach bitteren Erfahrungen zu Tage treten. Seit zwei Jahren wird in Worten und Noten über die Zollfrage eine erbitterte Polemik geführt, die Argumente für und wider sind erschöpft, es bleibt den Regierungen nur noch übrig, zur Abstimmung zu schreiten.

In der Nation ist die volkswirtschaftliche Seite der Frage längst aller Polemik entrückt; die Vortheile, welche der preussisch-französische Handelsvertrag dem deutschen Zollvereine bietet, kann nur noch der leugnen, der sie leugnen will; das einzige Band zwischen den Gegnern des Handelsvertrages ist der politische Haß gegen Preußen. Die Münchener Vorconferenz hat den Beweis geliefert. Die Regierungen, deren gemeinsames Feldgeschrei ist: „Oestreich, Oestreich über Alles!“ vermochten sich nicht über Anträge in der Tariffrage zu einigen; die freihändlerischen Interessen von Sachsen, Hannover, den beiden Hessen, Nassau, Frankfurt u. s. w. erwiesen sich als unvereinbar mit den schützöllnerischen Ansprüchen Baierns und Württembergs. Nur über den Antrag auf Verhandlungen mit Oesterreich auf Grundlage der Propositionen vom 10. Juli einigte man sich. Die österreichischen Vorschläge von diesem Datum verlangen den förmlichen Eintritt Oesterreichs in den Zollverein, wenn auch mit Beibehaltung getrennter Zollkassen. In den Verhandlungen auf diesen Grundlagen ist keine Aenderung des Handelsvertrages möglich (Art. 32 des Vertrages); wenn deshalb die „Registatur“ der Münchener Sonderconferenz ausspricht, daß bei weiteren Unterhandlungen mit Frankreich daran festgehalten werden solle, daß besondere Vereinfachungen mit Oesterreich vereinbart werden dürfen, ohne daß dieselben auch auf Frankreich Anwendung finden: so geht daraus hervor, daß die in München vertretenen Staaten allerdings sofortige Unterhandlungen mit Oesterreich wünschen, aber selbst von der Unmöglichkeit einer deutsch-österreichischen Zollvereinigung überzeugt sind, und nur einen Stoß gegen den französischen Handelsvertrag und gegen Preußen ausführen wollen.

Dem gegenüber steht als der wichtigste der preussischen Anträge die Forderung, den preussisch-französischen Handelsvertrag als Grundlage der neuen Zollvereinigung anzunehmen.

Alle Bewegungen der Gegner Preußens gingen von der Voraussetzung aus, daß letzterer Staat am Ende doch nachgeben werde. Wir können nicht leugnen, so manche Seite der preussischen Geschichte berechtigt zu dieser Erwartung; aber die Würzburger vergaßen, daß für Preußen die Nachgiebigkeit gefährlicher ist, als das Beharren. Kein politische Fragen üben niemals die zwingende Gewalt, welche den Fragen der materiellen Interessen beivohnt. Die preussische Regierung muß aushalten, und daß sie darin der fast einmüthigen Unterstützung der Nation, besonders aber der eifrigsten Unterstützung ihrer politischen Gegner sicher ist: das muß ihr das Aushalten leicht machen. Mögen einzelne Organe der „conservativen“ Partei die öffentliche Meinung noch so gering zu schätzen vorgeben, damit ihre Sorglosigkeit an geeigneter Stelle als Stärke erscheine: das Ministerium wird die Unterstützung der öffentlichen Meinung wohl zu schätzen wissen. Und wenn ein anderes Ministerium in dieser Frage einen anderen Weg einschlagen wollte, so würde es sich bald genöthigt sehen, die öffentliche Meinung zu respektiren. An dem Kampfe um ideale Güter wird der Philister nicht theilnehmen; wo es sich um Brod und Salz handelt, bleibt auch der Trägste nicht zurück.

Wenn die Gegner der ruhigen Erwägung gemäß handelten, so würde der Streit vielleicht niemals entsacht, oder doch längst beigelegt sein. Aber Vernunft und Selbsterhaltungstrieb sind überwuchert durch die Leidenschaft des Preußenhaßes. Die würzburger Regierungen haben den Abgrund nicht, in den eine Sprengung des Zollvereins sie stürzen muß, oder sie leugnen doch, daß der Abgrund ein Abgrund ist.

So dürfte denn die Zerdrückung des Zollvereins, die schlimmste Katastrophe, welche Deutschland seit fünfzig Jahren betroffen, kaum noch zu hindern sein. Wenn auch bei dem Herannahen der Entscheidung die Schuldigen wanken dürften; ein falsches Ehrgefühl wird sie voraussichtlich von der Umkehr abhalten. Vor der Vernunft würde

die Beschämung solcher Umkehr in eine Ehre verwandelt, aber der Haß hat unter den Würzburgern längst alle Vernunft verdrängt — die Klüftung des preussischen Telegraphendienstes in Hannover und Nassau ist einer von den vielen Beweisen. Es bleibt nur noch die bittere Lehre übrig, welche die Erfahrung bieten wird.

Wir rechnen dahin nicht nur die materiellen Verheerungen, welche die Sprengung des Zollvereins notwendig zur Folge haben muß, auch die politischen Wirren, die sich sicherlich einstellen werden. In den aus dem Zollvereine scheidenden Staaten wird die Grifenz Tausender aus den arbeitenden Klassen untergraben werden, die Zerrüttung der Staatsfinanzen wird den Steuerdruck unerträglich machen, die Creditpapiere werden an Werth verlieren; der allgemeine Unwille muß täglich wachsen und sich mit aller Gewalt gegen die Regierungen wenden, welche die traurigen Zustände verschuldet haben.

Ein Jahr solcher Zustände — und die Macht der kleinstaatlichen Regierungen ist erschüttert; die deutsche Einheit wird mit Riesenschritten vorwärts gehen.

## Preußen.

— **Berlin**, 3. November. [Die Eröffnung des Landtages. — Die Presseverordnung vom 1. Juni. — Präsidentialwahl. — Confiscation.] Selten hat die Keuschheit und Naivität der Optimisten mehr in Gerüchten ihren Ausdruck gesucht, als in den letzten Tagen. Gestern erzählten selbst Leute, welche sonst gut unterrichtet sind, der König werde in Person die Kammern eröffnen, in der Thronrede mit der Congession der zweijährigen Dienstzeit dem Landtage entgegen kommen und dergl. mehr. Darauf antworten heute folgende Thatsachen: Montag Mittag um 12 Uhr eröffnet der Ministerpräsident v. Bismarck im weißen Saale die Kammern, zur selben Stunde verläßt Sr. Maj. der König mit den königl. Prinzen Berlin, um sich zur Jagd nach Eplingen zu begeben. Das Uebrige widerlegt sich natürlich von selbst. Dagegen bestätigt sich, daß die Regierung sofort nach der Constituirung der Häuser und zwar beiden gleichzeitig die Presseverordnung vom 1. Juni d. J. vorlegen wird und zwar gleichzeitig mit einer Novelle zum Pressegesetz. Es ist vorauszusetzen, daß das Abgeordnetenhaus die octroyirte Verordnung, wie die Novelle ablehnen wird, welche im Sinne jener erlassen ist, und daß das Herrenhaus eines wie das Andere gutheissen wird. In gut unterrichteten Kreisen will man wissen, daß in jedem Falle die Aufhebung der Octroyirung nur provisorisch sein und diese nach dem regulären oder irregulären Schluß des Landtages wieder in Kraft treten sollte. — Der Abgeordnete v. Blantenburg hat sich für die Annahme eines Mandats in Naugard (seinem alten Wahlkreis) entschieden, in Stolp, wo er auch gewählt ist, soll die Wahl von Gerlach's nun eifrig betrieben werden. Zwar stand die Aussicht seiner Berufung in das Herrenhaus offen, allein seine Parteigenossen halten seine Kraft zur Vertheidigung ihrer Position im Abgeordnetenhaus für nothwendiger. — Der allgemeine Jubel über die Wahl des Schulrath Wankrup in Marienburg wird nicht lange währen, denn diese Wahl soll beanstandet, und wie vorauszusetzen ist, da wirkliche Unregelmäßigkeiten vorliegen sollen, für ungültig erklärt werden. — Es finden übrigens bereits briefliche Unterhandlungen von Landtagsmitgliedern mit hier anwesigen Kollegen statt, aus denen zu entnehmen ist, daß die Präsidentialwahl auch in der nächsten Session auf die Herren Grabow, v. Bokum-Dolffs und an Stelle Behrend's, der bekanntlich kein Mandat angenommen hat, auf den Abgeordneten von Jordanbeck fallen. Die einleitenden Verhandlungen wird diesmal als bei Beginn einer neuen Legislaturperiode ein Alterspräsident übernehmen, mutmaßlich der Abg. Sello oder v. Ammon. — Heute ist in den hiesigen Buchhandlungen das 3. Heft des IV. Bandes der philosophischen Zeitschrift: „Der Gedanke“, herausgegeben vom Professor Michalek und erschienen in der hiesigen Nikolaifischen Buchhandlung, polizeilich confiscirt. Wie es heißt, will der „Verein zur Wahrung der gesetzmäßigen Pressefreiheit“ für eine verlässige Kammerberichterstattung Sorge tragen, nach anderer Version beabsichtigt man in der Kammer selbst einen Antrag auf Ermöglichung weiterer Verbreitung der stenographischen Berichte einzubringen.

[Zur Charakteristik der feudalen Presse.] Wie sich der feudale Stil verhalten und wie ungenirten Gebrauch die Schriftsteller der Partei von der Pressefreiheit machen, davon liefert wieder die nachfolgende Ergießung der „Zeidler'schen Correspondenz“ einen Beleg. „Mit Recht“, sagt sie, „hat die „Kreuzzeitung“ die Wahlen in der Hauptstadt als eine politische Regognoisirung im großen Stile bezeichnet, und wir nehmen auch unsererseits keinen Anstand, die wesentlichen Resultate dieses Versuches als relativ überaus erfreulich zu bezeichnen. Ausgesetzt — und zwar für immer — ist das chronische Leiden des Liberalismus, und selbst der Graf Schwerin, so beschränkt und kurzichtig er auch sein mag, wird heute mit uns darin einverstanden sein, daß er mit der großen Fraction Schwerin-Simson keinen Staat mehr machen wird, und daß daher seine staatsmännliche Laufbahn zum Heil und Segen unseres Vaterlandes ihre definitive Endschickung erreicht hat. Binde und Paton, Auerswald und selbst der „alte Käthe“, dies — bis dahin — unheimliche Uebel, sie sind alle dahin gegangen, „wo kein Tag mehr scheint“, und sie haben keinen anderen Trost, als den Trost des Krebses, nämlich den, daß wir ihr Solon gewesen sind. Daß die Majorität der Fortschrittspartei sich in dem Abgeordnetenhaus numerisch noch verhält hat, ist für uns von untergeordneter Bedeutung. Je stärker die Majorität, desto mißlicher ist es, wenn man nichts Neues damit anzufangen weiß. Was aber die Fortschrittspartei mit ihrer Majorität beginnen wird, darauf sind wir in der That sehr gespannt, um so mehr, als es uns bedünkt, daß selbige, nachdem sie jede für die Regierung annehmbare Verständigung von der Hand gewiesen, heute keine andere Alternative hat, als unheilbare Blamagen in Folge dessen schnelle Verkümmern oder hoffnungslosere revolutionäre Acte, und als Erwiderung darauf eine kleine Spazierfahrt in einem Zellenwagen. Ein Votum für die des Hochverraths angeklagten Polen, eine verschämte Steuerverweigerung, eine ungezogene Adresse, eine Quasi-Anklage gegen die Minister: wir meinen uns nicht zu täuschen, wenn wir die Behauptung aussprechen, daß die Regierung alle diese Eventualitäten sorgfältig erwogen, und daß alle derartige Verfühe in vielleicht ungeahnter Schwere auf das Haupt ihrer Urheber zurückfallen würden! Und wir haben noch ein anderes Bedenken.“

[Bundsexecution.] Der Oberbefehl über das gesammte aus Sachsen und Hannoveranern zu gleichen Theilen bestehende Executionscorps für Holstein wird, den „Leipz. Nachr.“ zufolge, dem sächsischen General-Lieutenant v. Hafe übertragen werden, während unter ihm der Kommandant der sächsischen Artillerie, Generalmajor Förmer, die sächsischen Truppen befehlen wird. Zum Chef der hannoverschen Executionsstruppen ist der Brigadier Oberst v. d. Knebeck bestimmt. Das hannoversche Corps wird zusammengefaßt aus dem 2. Bat. des Leib-Regiments, dem 2. Bat. des 3. Inf.-Regts., dem 1. Bat. des 5. Inf.-Regts., dem 3. Jägerbataillon, aus drei Schwadronen des Cambridge-Dräger-Regts., aus einer Batterie 12-Pfünder des 1. Artillerie-Ba-

taillons, aus einer Batterie gezogener 6-Pfünder des 3. Art.-Bats. und einer Munitions-Kolonne.

**Elbing**, 2. Nov. [Eine Erklärung Wankrup's.] Die „Elbinger Anzeigen“ enthalten folgendes Inserat: „An meine Wähler. Den Herren Wählmännern des Elbing-Marienburger Wahlkreises, welche mir ihr schätzbares Vertrauen entgegengetragen und auch in der gestrigen Wahl fest bewahrt haben, sage ich hiermit meinen aufrichtigen und herzlichsten Dank. Ich habe die Wahl angenommen, und werde mit Gottes Hilfe mich bemühen, die übernommenen erbetenen Pflichten treulich, wie es einem Christen gebührt, für König und Vaterland zu entsprechen. Daß ich damit den königstreuen Sinn und die eheliche Meinung der weit überwiegenden Mehrzahl — möchte es doch bald heißen „aller“ — Bewohner des Elbing-Marienburger Wahlkreises treffe, weiß ich und darf mich dessen freuen. Gott erhalte den König! Danzig, den 28. October 1863. Dr. Wankrup, Regierungs- und Schulrath, Abgeordneter für Elbing-Marienburg.“

**Von der polnischen Grenze**, 1. Nov. [Ueberschreiten der preussischen Grenze.] Gestern Morgens überschritten fünf russische Kosaken die preussische Grenze bei Pillupönen, unweit Stallupönen, kehrten in dortigen Krüge ein und ließen sich Schnaps, Fleisch und Brod geben. Als der Wirth Bezahlung verlangte, legte der eine Kosak sein geladenes Gewehr auf den Wirth an und drohte mit Erschießen, wenn er nicht von der Bezahlung abstehen wolle. Glücklicherweise kam in dem Augenblicke eine preussische Dragonerpatrouille an; als der Wirth diese zu Hilfe rief, setzten sich die Kosaken auf ihre Pferde und wollten entfliehen. Dreien von ihnen gelang es auch, zwei dagegen wurden nach kurzer Gegenwehr von den Dragonern dingfest gemacht und in Wirballen an den russischen Grenz-Commissarius ausgeliefert. (Danz. Z.)

## Deutschland.

**Frankfurt a. M.**, 31. Oktbr. [Der erste Schritt zur Einführung der Gewerbefreiheit] ist geschehen, denn, wie das „Fr. Z.“ vernimmt, ist auf Grund eines in der jüngsten Sitzung gefaßten Senatsbeschlusses heute dem Metzgerhandwerke der Pachtvertrag der Fleischhacche gekündigt worden. Somit wird die von der Mehrheit der Bürgerchaft so sehr gewünschte Gewerbefreiheit, entsprechend dem Beschlusse des gesetzgebenden Körpers, am 1. Mai k. J. ins Leben treten. Es wurde auch beschlossen, die beiden besaglichen Gesetzesentwürfe alsbald zu publiciren.

**Frankfurt a. M.**, 2. Nov. [Zur Patentgesetzgebung.] Aus dem Vortrage des handelspolitischen Ausschusses in Betreff der Einführung gemeinsamer Vorschriften zum Schutze von Erfindungen (Patentgesetzgebung) in der Bundestagsitzung vom 8. v. M. theilen wir folgendes mit:

„Die hohe Bundesversammlung hat am 5. Dezember 1861 beschlossen, eine Commission von Sachmännern „zur Ausarbeitung gutachtlicher Vorschläge für eine den sämtlichen Bundesstaaten gemeinsame Regelung hinsichtlich der zum Schutze von Erfindungen aufzustellenden Vorschriften“ niederzusetzen. Nachdem eine hinreichende Anzahl von Regierungen ihre Bereitwilligkeit erklärt hatte, an der Commission Theil zu nehmen, ist demnach die Einberufung der letzteren durch Beschluß vom 24. Juli v. J. verfügt worden, und sind demgemäß die inzwischen angemeldeten Bevollmächtigten von Oesterreich, Baiern, Königreich Sachsen, Hannover, Württemberg und Großherzogthum Hessen am 24. November v. J. hier zusammengetreten, um ihre Verhandlungen zu eröffnen. Seit dem 13. Dezember v. J. hat sich an diesen auch noch der kurfürstlich hessische Abgeordnete, Staatsrath v. Sternberg, betheiligt. Zu ihrem Vorsitzenden wählte die Commission den k. österreichischen Bevollmächtigten, Sectionsrath Dr. Höschmann, für die Aufnahme und Redaction der Sitzungsprotokolle den k. bairischen Abgeordneten, Ministerialassessor v. Cetto und Hannover, Geh. Rath Dr. Weinlig und Regierungsrath Schow, von welchen Ersterer auf die Aufstellung und letzte Fassung der von der Commission angenommenen Entwürfe, so wie die gutachtliche Begründung derselben übernommen hat. Die Arbeiten der Commission wurden in 24 Sitzungen beendigt, von denen die erste Hälfte, vom 25. November bis 15. Dezember v. J., der allgemeinen Discussion, die zweite, vom 20. April bis 16. Mai d. J., der speciellen Beratung und Feststellung der gutachtlichen Vorschläge gewidmet war, indem man die Zwischenzeit, von Mitte Dezember bis zur letzten Hälfte des April, während dem die Commission sich vertagt, für die Ausarbeitungen des Berichtstatters freiließ. Das Ergebnis jener Verhandlungen ist nun am 11. Juni d. J. der hohen Bundesversammlung in zwei Vereinbarungsentwürfen mit dem umfassenden Gutachten der Commission, unter Beisetz der Sitzungsprotokolle, sowie unter Mitgabe der von dem Ausschusse in handelspolitischen Angelegenheiten an die Commission abgegebenen Akten, durch Bericht ihres Vorsitzenden vom 26. Mai d. J. überreicht worden.“

Es folgt nun das für das Verständniß der beiden Vereinbarungs-Entwürfe wesentliche Gutachten der Commission und als Beilage die Entwürfe, von denen der erste den Titel führt: „Vereinbarung über die bei Gewährung des Patentschutzes für Erfindungen zu beobachtenden allgemeinen Bestimmungen“, der zweite „Vereinbarung über gegenseitige Geltung der Patente“. Der Ausschuss verbreitet sich dann noch weiter über die Arbeiten der Commission, welche von der Errichtung eines Bundes-Patentamtes abgesehen und sich in Betreff des Systems unserer Mehrheit für die Annahme und reine Durchführung des Anmeldeverfahrens, statt des in früheren Gesetzgebungen wohl gebräuchlichen Systems der Vorprüfung entschieden hat. Der hierauf von dem Ausschusse gestellte Antrag, der seiner Zeit in der officiellen Mittheilung über die Bundestagsitzung vom 8. October wörtlich mitgetheilt worden ist, wurde in derselben Sitzung auch von der Majorität angenommen. Dabei bezogen sich Preußen, Dänemark und die Niederlande auf ihre früheren Erklärungen.

**Dresden**, Ende October. [Polen und Russen.] Unter den vielen hier weilenden Polen, deren Zahl in letzter Zeit weit über Tausend betrug, herrscht in Folge des neuesten Erlasses der russischen Regierung, welcher alle ihre Unterthanen, welche nicht mit specieller Erlaubniß im Auslande sich aufhalten, ungekämmt zurückruft, oder im Widergesichtsfall mit Vermögens-Confiscation bestraft, eine große Bestürzung. Die russische Gesandtschaft wird förmlich von Bittenden, welche unter irgend einem Vorwande die Erlaubniß zum Hietreiben zu erlangen suchen, bestürmt, während viele Familien sich mit schwerem Herzen anschicken, das gastliche Dresden mit dem in jetziger Zeit wohl nicht sehr einladenden Polen zu verlassen. So hat denn die Zahl der häufig sehr schönen, durchweg stets in tiefe Trauer gekleideten polnischen Damen, die hier alle Promenaden und Concerte bevölkern, sich in der letzten Zeit schon etwas vermindert, und wird für den Winter noch mehr abnehmen. Fast alle hier weilenden polnischen Familien, die sich übrigens durchweg ungekämmt als früher einzuschließen und jeden Luxus zu vermeiden suchen, bestehen fast nur aus Damen, Kindern und alten Herren; junge kräftige Männer sieht man selten, nur mitunter Invaliden oder solche Gestalten, die von langem Krankenlager arg mitgenommen erscheinen. Die Stimmung aller Polen ist eine unheimlich gedrückte, die meisten von ihnen haben jegliche Hoffnung auf fremde Hilfe und somit auch auf das Gelingen des Aufstandes aufgegeben, und sprechen es offen aus, daß der polnische Adel jetzt den letzten Verzweigungskampf, in dem er vollständig untergehen werde,



kämpfe, und die Geschichte ihn fortan aus ihrem Buche streichen müsse. Und trotz dieser Ueberzeugung, die sie selbst hegen, und obgleich Niemand von ihnen mehr an einen Sieg gegen die russische Uebermacht glaubt, treibt der Fanatismus der polnischen Frauen fort und fort noch immer neue Opfer in das sichere Verderben. So ist der Fall vorgekommen, daß eine polnische Dame, welche bei den letzten Kämpfen schon zwei Söhne verloren hatte, kürzlich ihren letzten Sohn, der noch nicht 17 Jahre alt war, aus einem Institut fortnahm und nach Polen in die Reihe der Kämpfer sandte. Eine Woche darauf erhielt sie schon die Nachricht, daß auch er eine Leiche sei. Die neuerdings abnehmende Zahl der polnischen Familien wird durch sehr viele Russen, welche in ganzen Scharen hier eintreffen, um ihren Winteraufenthalt zu nehmen, wieder ersetzt. Beide Nationen verkehren niemals miteinander, und messen sich auch oft auf den Promenaden mit äußerst feindseligen Blicken.

**Leipzig, 3. Novbr.** [Unterstützung der deutschen Veteranen.] Gestern hatte sich auf Einladung des Herrn Bürgermeisters Dr. Koch ein Kreis von Männern auf dem Rathhause versammelt, um einen von demselben ausgearbeiteten Vorschlag zu beraten, der die Verwirklichung des in letzter Zeit, in Folge der durch das Oloberfest erzeugten lebhaftesten väterlichen Stimmung, vielfach laut gewordenen Gedankens einer Unterstützung der hilfbedürftigen deutschen Veteranen aus dem Befreiungskriege bezweckte. Die Idee selbst fand allseitige ungetheilte Zustimmung der vorgelegenen Mobilität: die beabsichtigte Unterstützung von hier aus nur auf sächsische Veteranen zu erstrecken, gleichzeitig aber durch ein Circular an andere, zunächst an die bei der Oloberfeier hier vertretenen gewesenen Städte die verschiedenen deutschen Länder zur Nachahmung dieses Beispiels im Bereich ihrer Angehörigen aufzufordern, neigten sich sofort die meisten Anwesenden zu. Nur von zwei Seiten ward Widerspruch dagegen erhoben. Herr Heinrich Brodhaus wollte den Kreis der zu Unterstützenden einestheils, durch Abheben von jedem landsmannschaftlichen Unterschiede, erweitert, andererseits aber, mit Rücksicht auf die muthmaßlich nur gemessene Unterstützungssumme, die zur Verfügung stehen werde, in bestimmte Grenzen eingeschlossen wissen; er schlug daher vor, den bedürftigeren unter den hier zum Feste gegenwärtig gewesenen Veteranen gleichsam eine Nachfeier zu bereiten durch eine ihnen — wo möglich zu Weinachten — zu reichende einmalige Spende. Professor Biedermann schloß sich der Idee einer möglichst allgemeinen und nachhaltigen Unterstützung, wie sie dem Vorschlage des Vorsitzenden zu Grunde lag, an, nahm dagegen Anstoß an der Abgrenzung des Unternehmens nach einzelnen Ländern, wünschte vielmehr, die Sammlung als eine gemeinsame für das ganze Deutschland und für alle deutschen Veteranen des Befreiungskrieges ohne Unterschied des Landes veranlaßt zu sehen. Beide abweichende Ansichten wurden von der Mehrzahl der Anwesenden, insbesondere den Herren Geheimrath v. Wächter, Vice-Bürgermeister Gidorius, Stadtrath Dr. Wollrad, Stadtb. Räder, Stadtb. Müller, Buchhändler G. Mayer, lebhaft bekämpft. — Gegen den Vorschlag des Herrn Heinrich Brodhaus ward geltend gemacht, daß dadurch den Veteranen nicht eigentlich geholfen werde; auch würde es eine Unbilligkeit gegen die sein, welche vielleicht gerade aus Verdürftigkeit bei dem Feste hier nicht hätten erscheinen können, wenn man solche ausschloß. Der Ansicht des Professors Biedermann ward entgegengehalten, daß eine allgemeine Sammlung durch ganz Deutschland ein viel zu weitgreifendes, auch wenig Erfolg versprechendes Beginnen sein würde. Unter den Vertretern der ursprünglichen Idee selbst fand einige Meinungsverschiedenheit darüber statt, welche Kategorien sächsischer Veteranen man zu berücksichtigen haben werde. Herr G. Harort wollte die Tapfern des russischen Feldzuges nicht ausgeschlossen wissen, Herr Halberstadt überhaupt keinen, der auf den Ruf seines Kriegsherrn, gleichviel wo und für welche Sache, seiner Pflicht als Soldat genügt habe, wogegen Herr Professor Wuttke sehr entschieden die sittlich-politische Nothwendigkeit einer Beschränkung der zu leistenden Hilfe auf die eigentlichen Kämpfer des Befreiungskrieges verfocht. Doch ward letzterer Begriff ausdrücklich — auf Anregung des Herrn Generalintendanten v. Küstner — dahin erläutert, daß nicht bloß das Jahr 1813, sondern auch die Jahre 1814 und 1815 darunter begriffen sein sollten. Herr Bürgermeister Dr. Koch sprach dabei noch als seine bestimmte Ansicht aus, der auch von keiner Seite widersprochen wurde, daß solche Veteranen, welche die Helena-Medaille angenommen, dadurch sich selbst von dem Kreise der hier in Frage kommenden ausgeschlossen hätten. — Schließlich ward den Vorschlägen des Vorsitzenden und den von ihm vorbereiteten Schriftstücken: einem Aufruf an die Bevölkerung Sachsens und einem Circular an die andern deutschen Städte, mit allen gegen zwei Stimmen, beigetreten, und die Unterzeichnung beider Schriftstücke von sämtlichen Anwesenden, die sich dadurch als Comite zur Unterstützung hilfbedürftiger Veteranen aus dem Befreiungskriege constituirten — mit Ausnahme der obengenannten zwei Dissidenten — vollzogen.

**Dessau, 2. Nov.** [Landtag.] Wie die „Köth. Ztg.“ aus besser Quelle vernimmt, wird der Landtag auf den 26. d. M. einberufen werden. Seit Jahrhunderten ist dies der erste Landtag wieder, welcher für ganz Anhalt vereinigt zusammentritt, und es dürfte mit desfallsiger Bezugnahme auf § 24 der Landtagsordnung sehr wahrscheinlich sein, daß der Herzog den diesmaligen Landtag in eigener Person zu eröffnen geruht.

**Kiel, 2. Nov.** [Truppentransporte.] Seit den letzten acht

Tagen haben die Dampfschiffe fortwährend einberufene Soldaten für die in Altona, Rendsburg, Eckernförde und Schleswig garnisonirenden Bataillone, auch circa 100 Artilleriepferde für Rendsburg gebracht. Der gewaltige Sturm, welcher am Freitag ausbrach, hat in diesem Transport Störungen hervorgerufen. Die fälligen Schiffe sind entweder ganz ausgeblieben, oder sehr verspätet angekommen. So traf die „Aurora“ von Kopenhagen mit ca. 150 Mann, statt am Freitag-Morgen, erst am Sonnabend Früh ein. Auch am Sonntag-Morgen traf kein Postdampfschiff ein, dagegen aber Nachmittags mit etwa 800 Soldaten die Schiffe „Freya“ und „Alland“ fast zu gleicher Zeit. (S. N.)

**Italien.**

**Turin, 29. Okt.** [Briganten.] Zu den trostlosen Episoden, welche die Geschichte des Brigantaggio im Neapolitanischen liefert, gehört auch jene, welche vor einigen Tagen sich bei Montamatro in der Provinz Capitanata zugetragen hat. Eine Abtheilung des 49. Linien-Regiments hielt nämlich einen Meierhof besetzt, aus welchem die Briganten einige Stunden vorher vertrieben worden waren. Eine Compagnie Saluzzo-Cavallerie, welche hinzukam, in der Meinung, daß die Stimmten, die aus dem Gebäude hervordrangten, die der Briganten seien, riefen sie an, sich zu ergeben. Es war finstere Nacht und die Truppen erkannten sich nicht. Die Infanterie glaubte sich auch ihrerseits von Briganten angegriffen, beide Parteien feuerten Schüsse ab, und erst als zwei Soldaten verwundet waren, erkannte man gegenseitig den traurigen Irrthum. Uebrigens gestaltet es sich jetzt mit der Unterdrückung der Briganten factisch besser. Die Nationalmiliz, die früher in lässiger Weise die gegen sie gemachten Angriffe einfach abwehrten, ergreifen jetzt überall die Offensive und die Milizen der verschiedenen bedrohten Districte machen gemeinschaftlich Streifzüge gegen die Briganten, sobald es verlautet, daß dieselben in irgend eine Provinz eingedrungen sind. (Ost. Z.)

**Frankreich.**

**\* Paris, 1. Novbr.** [Tagesbericht.] Es ist die Rede von einer außerordentlichen Einberufung des geheimen Rathes, welcher im Laufe der nächsten Woche stattfinden soll. — Man will hier wissen, fürst Gortschakoff habe Lord Napier für die jüngste Depesche von Lord Russell herzlich gedankt, indem er diesen isolirten Schritt Englands als die Befestigung des Bruches zwischen den drei Mächten betrachtet. — Das gelbe Buch mit der diplomatischen Correspondenz wird, nach dem „Memorial diplomatique“, den Kammern nicht eher zugehen, als bis die Mandatsprüfungen in der Legislative vorüber sind, was gut sechs Wochen dauern kann. Wenn das gelbe Buch erst in der Mitte Decembers erscheint, wird die polnische Frage ohne Zweifel eine besser bestimmte Form erhalten haben, welche gestalten wird, die Adress-Debatten so gründlich als möglich zu führen. — Weiter beschwört das „Memorial“ nochmals Oesterreich, wenn es nicht die furchtbaren Gefahren laufen wolle, sich von der heiligen Allianz definitiv loszusagen und eine Allianz mit Frankreich abzuschließen, um die polnische Frage dauernd zu lösen. Der Artikel ist von Herrn Debrauz unterzeichnet und gilt für eine Inspiration des Fürsten Metternich, der sich bekanntlich die äußerste Mühe giebt, die besten Beziehungen zwischen dem Wiener Hofe und dem Tuilerienkabinett herzustellen. — Seit dem 5. Sept. sind alle mexicanischen Häfen, mit Ausnahme der von Frankreich besetzten, im Blockadezustande. Man spricht abermals von einer Verständigung mit Spanien, da an dem Grste der Einwilligung Maximilian's gezweifelt wird. Herr Thiers wird die mexicanische Frage zum Gegenstande seiner ersten Rede machen. Er und Jules Favre wollen auch über die Zuckerfrage sprechen. — Gestern fand in Nantes das feierliche Leichenbegängniß des Generals Bédouin statt. Derselbe hatte sich alle militärischen Ehrenbezeichnungen vorbehalten. Er wurde deshalb auch in aller Stille begraben. Unter den Leidtragenden bemerkte man keine Staatsbeamten. Zwei pensionirte Generale, Neumayer und Thouvenin, waren die einzigen ausgezeichneten Militärpersonen, die dem General, der in Afrika sowohl als von 1848 bis 1852 in Frankreich eine so bedeutende Rolle gespielt hat, in Uniform die letzte Ehre erwiesen. Die Oppositionspartei war ziemlich stark vertreten. Die Hüpfel des Leichenbegängnisses wurden von dem neugewählten Deputirten, dem ehemaligen Minister Kanjuna, dem General Lamoriciere, Herrn Dufaure (früher ebenfalls Minister) und Herrn Quatrebarbes (früher Deputirter) getragen. Eine zahlreiche Menschenmenge, von der aber nur ein kleiner Theil auf den Kirchhof zugelassen wurde, folgte dem Zuge. Die

übrigen Leidtragenden wurden von Polizeidienern zurückgedrängt. Am Grabe wurde keine Rede gehalten. — Die Herzen'sche „Globe“ (Kolofo), welche sonst so viel Einfluß gehabt hatte, wird kaum mehr gelesen, weil selbst die Mehrzahl der demokratischen Russen Herzen ein Verbrechen daraus machen, für die Polen zu schreiben. Diese mögen allerdings im Rechte sein, sagen sie, aber nun es einmal zum Draufschlagen gekommen, müsse ein jeder Russe es mit der Regierung halten. Der Zar sei übrigens demokratischer gesinnt als die Polen selber u. s. w. Diese Meinung scheint sehr bezeichnend. Das gleichfalls in London erscheinende Blatt des Fürsten Dolgoroukow wird mehr gelesen, weil es trotz seiner heftigen Ausfälle gegen die Regierung wenigstens den Zaren verehret und sich im Gegentheil günstig für Alexander II. ausspricht. — Der Hof siedelt am 7. d. M. von St. Cloud nach Compiègne über, wo er bis zum 6. Dezember bleibt. — Man spricht von der beabsichtigten Bildung eines berittenen Zuavenregiments.

[Die officiële Presse über die polnische Angelegenheit.] Die „France“ bespricht heute den Inhalt der von Lord Russell nach Petersburg abgefertigten Note. Sie bemerkt dabei, weder Frankreich, noch Oesterreich hätten sich diesem Schritt anschließen mögen, denn für Frankreich sage sie zu wenig, für Oesterreich zu viel. Auf dem Punkte, wo jetzt die diplomatischen Schritte angekommen, sei offenbar die Verlängerung einer nutzlosen Discussion eben so wenig an ihrem Platze, wie neue Protestationen, welche ganz wirkungslos blieben. Es sei von der französischen Politik vollkommen herausgestellt worden, daß man im Interesse einer Sache, welche nicht aufgehört habe, eine europäische zu sein, entweder zusammen entschlossener handeln oder jede neue Manifestation rüchrichtlich Rußlands einstellen müsse; ohne das gemeinschaftliche Einverständnis zu brechen, müsse man in einer identischen Haltung die Ereignisse abwarten und sich darauf beschränken, der öffentlichen Meinung die officiellen Aktenstücke dieses großen Prozesses vorzulegen. Zwischen diesen beiden Systemen gebe es keinen Mittelweg. — Die französische Politik in der polnischen Frage sei die deutlichste und entschiedenste gewesen, was sich bei der Veröffentlichung der officiellen Dokumente deutlich herausstellen werde. Frankreich habe nach der letzten Weigerung Rußlands zur Action gerathen; es habe in diesem Beschlusse, der eines Landes wie Frankreich allein würdig sei, beharrt, und wenn es jetzt auf die Action verzichten müsse, so falle die Verantwortlichkeit davon allein auf seine zwei Verbündete.

**Großbritannien.**

**\* London, 31. Oktbr.** [Das Bombardement Kagosima's.] Die Oppositionsblätter und selbst die sonst so regierungsfreundliche „Daily News“ fahren fort die Einäscherung der Stadt Kagosima als einen Act der Barbarei zu brandmarken, und scheint diese Kritik dem Ministerium doch einige Beforgniß einzuspäßen, wenigstens findet sich der ministerielle „Globe“ heute zu der Erklärung veranlaßt, die Zerstörung der Stadt sei nicht beabsichtigt worden, sondern nur die zufällige Folge des Feuers auf die japanesischen Batterien, welche die Feindseligkeiten eröffnet hätten.

[Sturm.] Seit Donnerstag Abend wüthet hier ein furchtbarer W.-Süd-West-Sturm, welcher gestern mit heftigen Regengüssen begleitet war, während heute Morgen der Himmel beinahe kein Wölkchen zeigte. Zugleich hat sich die Temperatur bedeutend abgekühlt, so daß sich in der Frühe schon an einigen Stellen Eis erblickten ließ. Das Wetterglas war am Donnerstag binner dreizehn Stunden um nicht weniger als 1. 10 Zoll gefallen, und Admiral Fitzroy hatte den Küstenstationen telegraphisch die Anweisung gegeben, das Sturmsignal aufzuhissen. Der niedrigste Barometerstand während der letzten zwei Jahre wurde am 11. October 1861 und am 19. October 1862 als 28.77 bez. 28.65 beobachtet, am Donnerstag Morgen um 12 Uhr zeigte das Glas nur 28.32 Zoll. — Von Portsmouth und Chatham hören wir von einem wirksamen Orkan, und an letzterem Orte begte man Beforgniß für die Sicherheit einer zahlreichen Flotte von Kohlen Schiffen, welche sich auf ihrem Wege vom Norden nach jenem Hafen befand. In Liverpool mußten mehrere Schiffe, die nach den Bermudas und nach der Insel Man auszulafen im Begriff waren, sich schleunigst wieder in den sichern Hafen zurückziehen; in Cardiff ist man sehr besorgt, daß abwärts dem Kanal bedeutende Unfälle vorgekommen sein möchten. Auch Odinburg war so stark vom Sturm heimgegesucht, daß es mit Lebensgefahr verbunden war, über die Straße zu gehen. Hier in London haben sich an mehreren Stellen ernstliche Unfallsfälle zugetragen. An der New-Groß-Station der Bahn nach Brighton ist ein 160 bis 170 Fuß langer Maschinenschuppen, in welchem gerade zur Zeit zwölf Arbeiter beschäftigt waren, völlig zerstört worden; das mit schweren Eisenbalken besetzte Dach slog wie ein Kartenblatt von dem Gebäude herunter, eine Seite des Schuppens stürzte gänzlich ein. Einer der Arbeiter blieb tod auf dem Platze, zwei andere sind so schwer verwundet, daß an ihr Aufkommen nicht zu denken ist; die übrigen hatten alle mehr oder weniger gefährliche Beschädigungen erlitten. Hier oder fünf Lokomotiven waren umgewor-

**Briefe aus den Jahren 1833 bis 1847.**

Von Felix Mendelssohn-Bartholdy.

Herausgegeben von Paul Mendelssohn-Bartholdy in Berlin und Dr. Carl Mendelssohn-Bartholdy in Heidelberg. Leipzig, Verlag von Hermann Mendelssohn 1863. Gr. 8. 520 S.

(A. v. W.) Den herrlichen „Reisebriefen“ des großen Tonkünstlers, die wir in Nr. 15, 17 und 21 dieser Zeitung (Jahrgang 1862) angezeigt haben, ist jetzt, mit Ungeduld erwartet, dieser zweite und letzte Band seiner Briefe gefolgt, die sich chronologisch unmittelbar an den ersten anschließend, ohne irgend auf Vollständigkeit des vorhandenen oder zu beschaffenden Materials Anspruch machen zu können, das Leben Mendelssohn's doch bis an's Ende begleiten und so das Charakterbild desselben durch seine eigenen Worte und Schilderungen in dankenswerthester Weise zum Abschluß bringen. Um zunächst der äußeren Lebensbeziehungen zu gedenken, welche uns das neue Buch anschaulich vor die Augen führt, so sehen wir Mendelssohn 1833 noch in Berlin, wo er sich um die Directorstelle an der Singakademie vergeblich bewarbt; zum Herbst geht er nach Düsseldorf, um dort, mit Zimmermann zugleich dem dortigen Theater, mit wohlüberlegter Reservation, seine Kräfte widmend und fleißig componirend, bis zum Herbst 1835 zu verweilen, dann wird er nach Leipzig als Director der Gewandhausconcerte berufen. Am 22. Mai 1836 leitet er das nieder-rheinische Musikfest zu Düsseldorf und führt bei dieser Gelegenheit seinen „Paulus“ zum erstenmal auf; darauf begiebt er sich nach Frankfurt a. M., um für den erkrankten Schelle den Sacilien-Verein zu dirigiren, verlobt sich daselbst im Juli, kehrt das Jahr darauf abermals an den Main zurück, heirathet und verbringt die Flitterwochen in Bingen, ehe er zum birminghamer Musikfest reist, wo er den „Paulus“ den ihn hochverehrten Engländern zuerst vorführt. 1838 dirigirt er wiederum das nieder-rheinische Musikfest, bringt einen Theil des Sommers bei seiner Familie in Berlin, einen Theil des nächstfolgenden Sommers am Main und Rheine zu. Nach der Thronbesteigung Friedrich Wilhelms IV., gegen Ende des Jahres 1840 werden von Berlin aus Unterhandlungen mit ihm angeknüpft, um ihn dauernd an die Heimath zu fesseln. Es wurde beabsichtigt, die Akademie der Künste in vier Klassen einzutheilen (nämlich eine Malerei-, Sculptur-, Architektur- und Musik-Klasse), deren Directoren abwechselnd die Oberleitung des ganzen Instituts zugeordnet war. Die musikalische Klasse, zu deren Director Mendelssohn ausersehen war, sollte im Wesentlichen ein großes Conservatorium bilden, und es wurde in Aussicht genommen, daß dasselbe einst in Verbindung mit den Mitteln des königlichen Theaters, öffentlich Concerte, geistliche und weltliche geben möchte. Mendelssohn kam im Frühjahr 1841 nach Berlin, reichte ein lichtvolles Promemoria über die Errichtung des Conservatoriums ein

(f. S. 287—291) und entschloß sich am 1. August vorläufig auf ein Jahr der preussischen Hauptstadt überzusiedeln, erhielt 3000 Thlr. Gehalt und den Titel eines Kapellmeisters; man verhandelte viel mit ihm über die großen Umgestaltungsjahre, die man vorhatte, doch verließ sich, wie er vorausgesagt hatte, Alles im Sande. Im Mai 1842 ging er nach London, wo er viel concertirte und in der Philharmonie Society dirigirte, dann zu seiner Erholung nach der Schweiz und endlich im Herbst wieder nach Leipzig zurück, was ihm von Berlin aus gegen freiwillige Verzichtleistung auf die Hälfte seines Gehaltes unter Beilegung des Titels eines königl. preuß. General-Musikdirectors aufsolange gestattet worden war, bis nach dem Ausdruck des Königs das Instrument fertig sein werde, das er in Berlin spielen sollte. Die Absicht war jetzt, ihn an die Spitze der gesammten berliner Kirchenmusik zu stellen; indessen auch hieraus wurde nichts, und 1843 löste sich sein Verhältniß zu Berlin dahin auf, daß er nur noch in einer persönlich künstlerischen Beziehung zu dem von ihm hochverehrten Könige blieb und für denselben schnell aufeinander die Musik zur Antigone, zum Sommerabendstraum, zur Aethalia, zum Oedipus auf Kolonos, einige Psalmen und die Liturgie für die preussisch-evangelische Landeskirche componirte. Inzwischen rief er im Winter 1843 zu 1844 die leipziger Musikschule ins Leben, erholte sich, nachdem er auf's Neue England besuch hatte und dort sehr gefeiert worden war, im Sommer 1844 in Frankfurt a. M. und Soden und dirigirte das Musikfest in Zweibrücken, wo sein „Paulus“ und die „Walpurgisnacht“ zur Aufführung kamen. 1845 besuchte er das ihm besonders liebe Frankfurt abermals und führte das Jahr darauf am 25. August seinen „Gias“ zum erstenmal in Birmingham auf. 1847 eilte er, sehr gebrochen über den Tod der von ihm über Alles geliebten Schwester Fanny Hensel, über Frankfurt und Baden-Baden nach der Schweiz, beabsichtigte im Herbst desselben Jahres noch seinen „Gias“ in Wien und Berlin selbst zum Gehör zu bringen, als ihn am 4. November, erst 38 Jahre alt, der Tod zu Leipzig abrief.

Mit Recht sind diesmal diejenigen Briefe, welche Mendelssohn's Lebens- und Berufsverhältnisse, sowie seine künstlerischen Ansichten zu illustriren besonders geeignet sind, in den Vordergrund gestellt, von der Familien-Correspondenz, die im ersten Bande den größten Raum einnahm, dagegen hauptsächlich nur das hier aufgenommen worden, was dem Hauptzwecke dieses zweiten Bandes entsprach. Demungeachtet fehlt es auch darin nicht an einzelnen herzerwärmenden Schilderungen des hohen und reinen Glückes, welches der vortreffliche Mann in seinem häuslichen Kreise genossen und zu genießen verstand, wie Einer. Sein lebenswürdiges, kindliches Wesen, das seiner feinen, alleitigen Bildung erst die rechte bezaubernde Weiße und Würze verlieh, tritt uns an gar manchen Stellen des Buches mit ganz derselben Frische entgegen, wie

im ersten Theile. Wie reizend ist es z. B., wenn er am 28. März 1834 von Düsseldorf aus an seinen Vater schreibt (S. 35): „Nun habe ich Dich um Deine Entscheidung über eine Sache zu bitten. Ich hatte nämlich längst den Wunsch, hier zu reiten, und als neulich Lesing (der Maler) sich ein Pferd anschaffte, rebete er mir sehr zu, das auch zu thun. Dafür spricht, daß ich glaube, die regelmäßige Bewegung werde mir gut thun; dagegen, daß es mir vielleicht un bequem und tyrannirend werden möchte, da man das Pferd doch wo möglich alle Tage reiten müßte, — und dann wollte ich fragen, ob Du es für mich und meine Jahre (Mendelssohn war damals 25 Jahre alt) nicht ein Bißchen gar zu genteel findest, mir schon ein Pferd zu halten? Kurz, ich bin unschlüssig und bitte Dich, wie ich oft wohl gethan, um Deine Entscheidung, nach der ich mich dann richten werde.“ — Was Mendelssohn an seinem Vater gehabt hat, das geht nicht bloß aus der rührenden Art hervor, wie er, als er ihn 1835 verlor, um ihn trauerte (S. 104—108), sondern namentlich auch aus zwei (S. 66 bis 68 und S. 83—88) mitgetheilten Briefen des alten Mendelssohn, worin dieser sich als ein Mann von seltener Geistesklarheit und edelster Gesinnung offenbart, der seinem Sohne überall mit Rath und That zur Hand ist. Aber auch die Mutter erscheint durch die Art, wie sie von ihren begabten Kindern verehrt wurde, als eine Frau von seltener Bedeutung und reiner Herzengüte. „Daß wir hier (in Leipzig) traurig hinleben, — das habe ich“ — schreibt Felix am 22. Dezember 1842 nach dem Tode der Mutter an seinen Bruder Paul, den berliner Banquier, — „den Tag nach meiner Ankunft an Euch geschrieben: es war an Fanny adressirt, aber an Euch alle geschrieben. Mein Du hattest nichts davon gehört, und auch in dieser Kleinigkeit spricht sich wieder aus, was sich tagtäglich mehr und mehr aussprechen wird, tiefer und fühlbarer: daß der Vereinigungspunkt fehlt, in welchem wir uns immer noch als Kinder fühlen durften. Waren wir es nicht mehr den Jahren nach, so durften wir es dem Gefühle nach sein. Wenn ich an die Mutter schrieb, so hatte ich damit an Euch alle geschrieben, und Ihr wußtet es auch; aber Kinder sind wir nun nicht mehr, und haben es genossen, was es heißt, das zu sein. Es ist nun vorbei.“ — Auch Mendelssohn's Naturliebe, von der einige zum Theil mit entzückendem Humor geschriebene Briefe Zeugniß ablegen, gehört mit zu den anziehendsten Beweisen für sein kindlich reines Gemüth. Wie reizend beschreiben er z. B. das Fest im Walde, welches Ende Mai oder Anfangs Juli 1839 bei Frankfurt a. M. in seiner Gegenwart stattfand (f. S. 198—200): „Eine Viertelstunde vom Wege ab tief im Walde, wo hohe dicke Buchen einzeln stehen und oben ein großes Dach bilden, und man rings umher nur grünen Wald durch die vielen Stämme durchschimmern sah, da war das Volk; man mußte auf einem kleinen Fußweg durch's Gesträuch sich dahin arbeits, und sobald man auf



fen, die Schienen nach allen Richtungen hin aus den Schwellen gerissen und zerstört worden. Derselbe Windstoss entbadete drei Häuser in der Old Kent Road, wodurch ein Mann getödtet und mehrere erheblich verwundet wurden.

Dublin, 30. Okt. [Die Panzer-Fregatte Prince Consort] liegt ganz untauglich geworden, auf der Höhe von Kingstown; sie hatte in dem Kanal einen schrecklichen Sturm zu bestehen.

Dänemark.

Kopenhagen, 31. Okt. [Reisegelder für König Georg und seinen Vater.] Böses Blut macht es hier und führt abwechselnd zu Spott und erster Bestimmung, daß dem Reichsrath zugemuthet wird, nicht nur 50,000 Banktaler als Zuschuß für die Reisegelder des jungen Königs von Griechenland...

Russland.

Petersburg, 29. Okt. [Verhaftung eines Agenten. — Rückkehr der Garden. — Brandstiftungen.] Gestern nahmen zwei Soldaten, polnischer Abkunft, welche erst im Mai d. J. in Polen ausgehoben und hier eingefesselt worden, einen Menschen fest und lieferten ihn an die nächste Wache...

Zum 1. November treffen die ersten Abtheilungen der 1. Gardedivision aus Polen hier ein, und der Rest dieser Division folgt in drei Tagen nach. Wie es heißt, sollen sämtliche Garden aus Polen zurückkehren, wenn die dorthin fast täglich ausziehenden Linientruppen in ausreichender Anzahl im Gebiet des Königreichs eingetroffen sein werden.

bern diente eher dazu, die Truppe auf die richtige Fährte zu bringen und dem sich durch seine List gefischter haltenden Feinde in die Quere zu führen.

Seit etwa drei Wochen fielen wieder mehrfache Brandschäden vor, und fast täglich wurden die Feuerwehren mehr oder weniger durch Feuerruf alarmirt. In diesem Augenblicke brennen mehrere Häuser am Kanale unweit der Aniakischen Brücke.

St. Petersburg, 31. Okt. [Rußland scheint eifriger auf Deutschlands Ehre bedacht als der deutsche Bund.] Das offiziöse „Journal de St. Pet.“ meint heute mit Bezug auf die vorgestrige Bundestagsitzung, die dänische Melbung von dem „provisorischen“ Charakter des Patentes vom 30. März bringe eigentlich gar nichts Neues...

Die Nachrichten aus dem Kaukasus lauten widersprechend. Alle aus Rußland kommende Berichte stellen die Unruhen als unerheblich dar, alle Berichte aus Konstantinopel schildern den Aufstand als bedeutend.

Die hier aus dem Kaukasus und namentlich von der cirkassischen Küste einlaufenden Nachrichten lauten entschieden ungünstig für die Russen. Die Aufregung und Unzufriedenheit sind im Innern begriffen. Man schlägt sich im Daghestan an den Ufern des caspischen Meeres und zugleich an denjenigen des schwarzen. Hier sind es namentlich die Gegenden zwischen Anapa und Suchum Kale, welche sich im Aufstande befinden.

Unruhen in Polen.

Warschau, 3. Nov. [Vorschriften für die Kleidung der Damen. — Offizielle Nachrichten „Dziennik“ enthält folgendes:] Der Oberpolizeimeister von Warschau. In Bezug auf die in Nr. 245 der „Polizei-Zeitung“ veröffentlichte Verordnung, kraft deren es verboten wurde, vom 10. November an Trauerkleider zu gebrauchen, wird hiermit bekannt gemacht, daß in Betreff der Klei-

bung der Frauen folgende Vorschriften zu beobachten sind: Der Hut muß farbig sein; wenn er aber schwarz ist, so muß er mit farbigen Blumen oder Bändern, unter keinem Vorwande jedoch mit weißen, belegt sein. Schwarze und weiße Federn bei schwarzen Hüten sind verboten. Kappen können schwarz sein, müssen jedoch couleurt, aber nicht weiß, Unterfutter haben.

Wie der „Gaz.“ meldet, sind in der jüngsten Zeit 470 Gefangene aus Warschau in das Innere Rußlands abgeführt worden, unter ihnen waren angesehene Bürger und selbst Frauen. Drobodicz ließ drei Gefangene je 300 Knutenhiebe geben. Auch die jungen Grafen Plater, die mit der petersburger Eisenbahn jüngst in Warschau anliefen, sind mit ihrem Gouverneur verhaftet worden.

Von der russisch-polnischen Grenze, 1. November.

[Die polnischen Frauen und die Insurrection.] Der österreichische „General-Correspondenz“ wird geschrieben: Russische Blätter (namentlich der russische „Invalide“) sprechen von d. r. namhaften Unterstützung, welche dem polnischen Aufstande die Befinnung der Frauen in Polen bringt; letzterer nennt die polnische Geistlichkeit und Frauen „eine Macht, mit welcher wir abrechnen müssen.“

Griechenland.

Athen, 24. Oktober [Die Nationalversammlung gegen das Ministerium Miaulis.] Wie telegraphisch angezeigt wurde, hat die Nationalversammlung die Mitglieder des Ministeriums Miaulis, unter welchem die Empörung in Nauplia mit verhältnißmäßig geringen Mitteln erfolgreich bekämpft wurde, für zehn Jahre ihrer politischen

dem Plaze ankam, sah man in der Entfernung die vielen weißen Gestalten unter einem Rand von Bäumen, die mit dicken Blumenkränzen verbunden waren und der den Concertsaal vorstellte. — Wie lieblich da der Gesang klang, wie die Sopranstimmen so hell in die Luft trillerten, und welcher Schmelz und Reiz über den ganzen Tonen war, alles so still und heimlich und doch so hell, — das hatte ich mir nicht vorgestellt. — Es war ein Chor von etwa zwanzig guten Stimmen, aber bei einer Probe im Zimmer hatte manches gefehlt, und alles war unsicher gewesen.

ich erst, wie Lieder im Freien klingen müssen, und will nächstens wieder ein lustiges Heft zusammen haben.“ (Fortsetzung folgt.)

[Das Brautkleid.] Im Hause des reichen Kaufmanns Mr. Wowe in London ging es vor wenigen Wochen hoch her; der einzige Sohn und Erbe sollte mit einem schönen, jungen Mädchen, der Tochter des ehrenwerthen Mr. Strog, eines Juweliers, verheiratet werden. Braut und Bräutigam heiratheten aus Neigung, die Eltern segneten den Bund, und kein Böllchen schien das paradiesische Glück der Brautleute zu trüben, als die vollen, feierlichen Töne der Brautleute zu trüben, als die vollen, feierlichen Töne der Choralmusik ertönten, unter deren Klängen die Verlobten in die nahe Kirche, woselbst die Trauung stattfinden sollte, zu schreiten im Begriffe waren.

Wahrheit gesprochen, nachdem man das Grab Mariens geöffnet hatte. Ein schrecklicher Verdacht tauchte nun auf; Marie war vergiftet worden. Doch wer war ihr Mörder? Der Schneider Hawlin, der das Brautkleid angefertigt, wurde vernommen: es ergab sich, daß Eva Know, die nunmehrige Geliebte des Bräutigams Mariens, der Braut das Kleid ins Haus gebracht habe. In das Dunkel drang einig Licht, der Verdacht ward reg, Eva hätte aus Eifersucht die Braut vergiftet. Wußte Eugen um das Verbrechen? Ward es mit kalter Berechnung von Beiden ausgeführt, oder ist Eva die alleinige Missethäterin? Eugen leugnete bei seiner ersten Vernehmung; doch gelang es dem Untersuchungsrichter, Briefe, welche zwischen Eugen und Eva gewechselt wurden, aufzufinden, welche den Verdacht einer Conspiration Beider verstärkten.

Leipzig, 2. Nov. [Der Afrika-Reisende v. Beurmann.] Mit besonders schmerzlichem Interesse vernimmt man hier die als ziemlich zweifellos gemeldete Nachricht von dem Tode des Afrika-Reisenden Hrn. v. Beurmann, da derselbe noch kurz vor dem Antritt seines fähnen Unternehmens einige Zeit hier verweilte und in nähere Beziehungen zu dem hiesigen Verein von Freunden der Erdkunde trat, der an dessen Wagnisse das lebhafteste und so weit ihm möglich, thätigste Interesse nahm.

Leipzig, 2. Novbr. Als ein für die Geschichte der Zeitungsprelle interessanter Actenstück aus der Zeit der „Völkerschlacht bei Leipzig“ verdient ein „Befehl“ des Fürsten v. Schwarzenberg an den Buchhändler Friedrich Arnold Brodhäus zur Herausgabe eines periodischen Blattes der Bergesener entziffert zu werden. Derselbe ist in der ersten vom 14. October 1813 datirten Nummer der von dem genannten, damals noch in Altenburg etablirten Buchhändler herausgegebenen „Deutschen Blätter“ (die dann bis



# Provinzial-Beitung.

## Verhandlungen des XVII. Schlesischen Provinzial-Landtages.

Verhandelt Breslau den 1. November 1863.

Im Sitzungssaal des Ständehauses.

Durch allerhöchste Verordmung vom 23. Oktober d. J. haben Sr. Maj. der König Wilhelm die Einberufung eines außerordentlichen Provinzial-Landtages des Herzogthums Schlesien, der Grafschaft Glatz und des Markgrathums Oberlausitz anzubekunden und zum Landtags-Marschall Sr. Durchlaucht den Herzog von Ratibor, sowie zu dessen Stellvertreter den königlichen Credit-Instituts-Director, Schloßhauptmann, Geh. Regierungsrath Freiherrn von Gaffron allergnädigst zu ernennen geruht.

Zu der auf heute angefangenen Eröffnung des Provinzial-Landtages hatte der wiederum zum königl. Landtags-Commissarius ernannte königl. Wirkliche Geheime Rath und Ober-Präsident, Freiherr von Schleiniß die zu Viril- und Kurialstimmen berechtigten Fürsten und Standesherrn und die gewählten Abgeordneten aus den Ständen der Ritterschaft, der Städte und der Landgemeinden mittelst besonderer Schreiben eingeladen, die sich, nachdem sie zuvor und zwar die der evangelischen Confession Angehörigen in der Kirche zu St. Elisabeth, die der katholischen Confession Angehörigen in der Kirche zu St. Adalbert dem Gottesdienste beigewohnt hatten, in den ständischen Sitzungssaal begaben. Von der aus Mitgliedern aller Stände durch den Herrn Landtags-Marschall-Stellvertreter ernannten Deputation begleitet und gefolgt von dem königl. Regierungs-Assessor Herrn Scholz, betrat der königl. Landtags-Commissarius um 12 Uhr die Mitte der Versammlung.

Der Herr Landtags-Commissarius eröffnete die Versammlung mit nachstehenden Worten:

„Es ist, meine hochgeehrten Herren Stände, ein auf die Dauer von acht Tagen bestimmter außerordentlicher Provinzial-Landtag, zu dem Sie auf Befehl Sr. Maj. des Königs zusammenberufen worden sind und bei welchem ich den Vorzug habe, Sie wiederum als allerhöchst bestellter königl. Commissarius von ganzem Herzen zu begrüßen.“

Es ist vorzugsweise über eigentlich ausschließlich ein Gegenstand, welcher diesen Landtag notwendig gemacht hat, der Abschluß des Landarmen- und Correctionsspendens der Provinz.

Es ist diese Angelegenheit bereits auf dem letzten Landtage ausführlich berathen worden. Aus einer wohl mißverständlichen Auffassung der demaligen allerhöchsten Vorlage sind die Verhandlungen nicht zu solcher Reife gediehen, daß der Gegenstand vollständigen Abschluß finden konnte. Sie werden dies aus dem allerhöchsten Propositions-Decrete und dem zweiten Nachtrage zu der Denkschrift über diese Angelegenheit, die Ihnen zugehen wird, entnehmen.

Um in der jetzigen Zeit, wo Jeder von Ihnen mannichfach mehr oder weniger durch die öffentlichen Angelegenheiten in Anspruch genommen ist, und Viele von Ihnen bald vielleicht durch die Pflicht zum allgemeinen Landtag der Monarchie berufen werden dürften, Sie nicht lange hier aufzuhalten, hat der Herr Minister des Innern gestattet, daß nach vorgängiger Vereinbarung mit Ihrem durchlauchtigsten Herrn Landtagsmarschall und unter dessen ausdrücklicher Zustimmung, derjenige Ausschuss aus Ihrer Mitte, welcher auf dem letzten Landtage die Sache zu Ihrer Verathung vorbereitet, und Ihnen darüber Vortrag gehalten hat, und den der Herr Landtagsmarschall auch für den diesmaligen Landtag zu gleichem Geschäfte bestimmt hat, einige Tage früher hierher einberufen worden ist, um den Gegenstand vorzubereiten und für das Plenum vorzubereiten. Es ist dieser Ausschuss mit Genehmigung Sr. Durchlaucht durch einige Mitglieder aus der Oberlausitz verstärkt worden, da die Interessen dieses Landesheilbes bei der diesmaligen Verathung besonders betheilig sind.

Außer diesem Hauptgegenstande werden Sie, meine hochgeehrten Herren Stände, nur noch einige Wahlen vorzunehmen haben, worüber das zweite Propositions-Decret und einige besondere Ansichten das Nähere enthalten. Ueber die provinzialständischen Institute habe ich Ihnen aus naheliegenden Gründen keine besonderen Verwaltungs- und Rechtschäfts-Berichte zu erstatten. Nur den Nachweis über Verwendung derjenigen 4000 Thaler, welche Ihr Wohlwollen und Ihre Mildthätigkeit mir im vorigen Jahre zum Besten der Rettungshäuser anvertraut, werde ich Ihnen überreichen.

Die durch Ihre Munificenz begründete großartige Zerkleinerungs-Anstalt zu Bunzlau ist im Monat Juli d. J. feierlich eröffnet worden und inclusive der aus Blagowitz übergesiedelten Kranken bisher mit 180 unheilbaren Kranken besetzt, welche Zahl sich in der allernächsten Zeit bis auf 200 erhöhen wird. Da zwei der Gebäude noch nicht so vollständig baulich beendigt sind, um mit Kranken belegt werden zu können, so hat in den letzten Tagen mit der Einlieferung von Männern wegen Beschränkung des Raumes aufgehört werden müssen, und nur die Einberufung von Frauen, in deren Hause noch Raum ist, wird für die nächste Zeit stattfinden können.

Es haben sich nach einem mir in den letzten Tagen zugegangenen Berichte Ihrer Verwaltungs-Commission schon in den wenigen Monaten seit der Eröffnung der Anstalt einige ganz unabweisbare Bedürfnisse herausgestellt, welche in den entworfenen Etats nicht vorgesehen sind. Es kann dies bei einer so großen, erst in das Leben getretenen Anstalt nicht befremden. Fast täglich werden neue Erfahrungen gemacht. Ich bin bei dem besten Willen nicht im Stande, Ihnen, meine hochgeehrten Herren Stände, schon bei Ihrem diesmaligen Zusammensein darüber detaillirten Bericht zu erstatten; es wird daher nichts übrig bleiben, als die unumgänglichen und unaufschiebbaren Ausgaben vorzugsweise zu leisten und sie bei Ihnen im nächsten Provinzial-Landtage zu rechtfertigen. Ich hoffe, daß Sie dies gestatten werden. Zum Landtags-Marschall haben des Königs Majestät wiederum Seine

zum Landtags-Marschall haben des Königs Majestät wiederum Seine

Durchlaucht den Herrn Herzog von Ratibor und zu dessen Stellvertreter den ersten Director des kgl. Creditinstituts für Schlesien, Herrn Geheimen Regierungsrath und Schloßhauptmann Freiherrn von Gaffron zu bestimmen geruht. Sie werden erfreut sein, unter so umsichtiger Leitung die vorliegenden Geschäfte erledigen zu können.

Neuwahlen haben für den diesmaligen Landtag nicht stattgefunden, denn einige eingetretene Todesfälle sind erst in den letzten Tagen bei Rücksendung der Einladungs-Schreiben zu officieller Kenntniß gelangt. Es sind die Stellvertreter für diese Heimgegangenen, so wie für einige durch Krankheit oder andere Gründe aus Erscheinenden verhinderten Mitglieder einberufen worden. Ein Mitglied aus dem Stande der Ritterschaft, Sr. Excellenz der Erb-Landmarschall, Graf Andreßki, der Vertreter der bevorrechteten Fideicommissen ist in dem kräftigsten Mannesalter gleichfalls durch den Tod aus Ihrer Mitte abgerufen worden. Sie werden mit mir diesen Tod eines der treuesten Patrioten und Menschenfreundes auf das Tiefste beklagen. Ich habe zwar die anwesenden Herren Fideicommiss-Besitzer um die Wahl des Nachfolgers ersucht, das Geschäft ist aber noch nicht vollständig abgeschlossen, weshalb ich den Herren Stellvertreter heute einladen habe.

Ueber Ihre vorjährigen Verhandlungen ist ein allerhöchster Landtags-Abchied ergangen, den ich hiermit vorzulegen die Ehre habe. Ich werde für dessen Abdruck sorgen. Für Ihre diesmaligen Verhandlungen haben des Königs Majestät sich in zwei Propositions-Decreten auszusprechen geruht. Das eine ist vom 2. September, das andere vom 28. Oktober d. J.

Ich bitte um die Erlaubniß, sie verlesen lassen zu dürfen.“

Nach Verlesung der allerhöchsten Propositions-Decrete durch den königl. Regierungs-Assessor Hr. Scholz übergab sie der königl. Landtags-Commissarius dem Herrn Landtags-Marschall-Stellvertreter zur weiteren Veranlassung. Sich hierauf an den Herrn Landtagsmarschall-Stellvertreter wendend, bat der Herr Landtags-Commissarius denselben, der Dolmetscher seiner Geminnung gegen den abwesenden Herrn Landtags-Marschall zu sein, welche die Hochachtung für denselben und das Vertrauen zu seiner Wirksamkeit eben so wie gegen den berechneten Provinziallandtag bewahren.

Den Herrn Landtags-Marschall-Stellvertreter begrüßte er selbst wieder mit Freuden in seiner gegenwärtigen Function, derselbe sei seit einer so langen Reihe von Jahren Mitglied des schlesischen Provinzial-Landtages, daß er sich diesen ohne den Herrn Landtags-Marschall-Stellvertreter gar nicht denken könne, und mit der Geschichte der Provinzial-Landtage, wie mit den Verhältnissen der Provinz auf das Innigste vertraut. Nicht bloß in der gegenwärtigen Stellung und in anderen dienstlichen Beziehungen, sondern auch persönlich sei sein Verhältniß zu dem Herrn Landtags-Marschall-Stellvertreter ein treues und inniges.

Im allerhöchsten Auftrage Sr. Majestät des Königs, den Gott mit seinem Saufe segnen und erhalten wolle, erklärte der Landtags-Commissarius hierauf den XVII. Provinzial-Landtag für das Herzogthum Schlesien, die Grafschaft Glatz und das Markgrathum Ober-Lausitz für eröffnet.

Der Herr Landtags-Marschall-Stellvertreter erwiderte die Ansprache des Herrn Landtags-Commissarius durch nachfolgende Worte:

„Verehrter Herr Landtags-Commissarius!“

„Ihre Excellenz sage ich im Namen der versammelten Provinzial-Stände den aufrichtigen und ererbietigten Dank für die Aeußerungen des Wohlwollens und Vertrauens, welche Sie eben an uns gerichtet haben. Wenn, wie Ihre Excellenz erwähnten, es Vielen unter uns schwer geworden sein mag, an dieser Stelle zu erscheinen, so erkennt der Landtag in seiner außerordentlichen Berufung dennoch einen neuen Beweis des Vertrauens und der väterlichen Fürsorge für das Wohl unserer Provinz, indem der Gegenstand unserer Vorlage ein für deren Gesamtinteresse höchst wichtiger ist. Mit Eifer und Pflichttreue wird der Landtag sich dieser Auflage unterziehen und nach besten Kräften streben, dieselbe zu einem ersprießlichen Ziele zu führen.“

Zur Freude und Genugthuung hat es uns gereicht, Ihre Excellenz wiederum als Commissarius Sr. Majestät des Königs bei unseren Verhandlungen wirken zu sehen. Die Verehrung, das Vertrauen, welche wir Ihnen entgegenbringen, sind der Ausdruck der Geminnung aller treuen Unterthanen des Königs in unserer Provinz. Durch die Reihe von 8 nunmehr 9 Provinzial-Landtagen ist dieses Band, welches uns mit Ihnen verknüpft, dauernd befestigt und geweiht worden. Möge es Gott gefallen, Euer Excellenz noch oftmals an dieser Stelle in unserer Mitte zu sehen und Ihr menschenfreundliches und erfolgreiches Walten der Provinz für lange Zeit erhalten bleiben.“

Ich werde ein treuer Dolmetscher der Geminnungen sein, welche Euer Excellenz für den abwesenden Herrn Landtags-Marschall ausgesprochen haben. Ich statte Ihnen den tiefsten Dank ab für die Wohlwollen und ehrenvollen Aeußerungen, welche Sie an mich richteten. Mein Leben habe ich meinem König, meinem Vaterlande, meiner Provinz gewidmet. Das Wollen war stets ein redliches, das Vollbringen ist oft hinter dem erleren zurückgeblieben.“

Möge Gottes Segen ruhen über unserem Vaterlande und dem Werte, das wir heut beginnen! Möge er ruhen über dem Haupte unseres theuern Königs und Herrn und zunächst ihm zu Theil werden in der Liebe und unerschütterlichen Treue seiner Unterthanen.“

So lassen Sie uns unser Tagewerk beginnen mit dem frischen und freudigen Auf:

Es lebe Se. Majestät der König hoch!

In welchen Auf die Versammlung dreimal begeistert einstimmte.

Von der zu seinem Empfange ernannten Deputation begleitet, entsetzte sich hierauf der Herr Landtags-Commissarius.

Nachdem die Deputation in die Mitte der Versammlung zurückgekehrt war, begrüßte der Herr Landtags-Marschall-Stellvertreter seinerseits die Stände, indem er sagte:

Durch die Behinderung des Herrn Landtags-Marschalls, heute bei der (Fortsetzung in der Beilage.)

Rechte verlustig erklärt. Der atheniensische Correspondent der „Trierer Ztg.“ sagt, daß dieser Act in der revolutionären wie in der constitutionellen Geschichte seinesgleichen nicht leicht finden dürfte. Ueber die Genesis und die Folgen desselben bemerkt er:

Bereits seit langem arbeitete die unter dem Namen eines „Nationalcomite“ bestehende ultrarevolutionäre Fraction der Versammlung daran, so viele wie möglich von den Perjonen, welche in den letzten Jahren der dreißigjährigen Monarchie König Otto's gedient, für die Zukunft unmöglich zu machen; doch war das Comite numerisch unbedeutend und konnte mit seinen Anträgen nicht durchdringen. Unter denen, welche ihrer theilweisen persönlichen Talente und ihres theilweise großen Namens wegen am meisten zu fürchten waren und folglich den größten Antheil an der Antipathie des Comite besaßen, waren die Mitglieder des Ministerium Nicolis. Blöthlich kommt die telegraphische Nachricht aus Brüssel, daß einer dieser sechs Herren, der frühere Minister des Innern Christophoulos, sich zur Begrüßung des Königs aus Paris, wo er sich aufhielt, nach Brüssel begeben und dort zur königlichen Tafel gesegnet worden. Die Bewegung der revolutionären Polizeichefs bei dieser unbedeutenden Nachricht war unproportional groß. Bulgarias und Grivas, d. h. Berg und Ebene, vereinigen sich mit dem Comite, um, wie sie sagen, der Bergangeheit eine, wenn auch späte Lektion zu geben. Grivas und Salemos stellten in der Constituante den Antrag, die Herren N. Mianulis, D. Bozaris Contouriotis, Simos, Christophoulos und Pottis, das blutige Ministerium, auf zehn Jahre ihrer politischen Rechte zu berauben, und der Antrag ging durch. Nur eine Minorität von 60 Stimmen stimmte dagegen; vergebens bot Hr. Seljannis sein Nebentafel auf, um den Act in seiner ganzen Ungerechtigkeit darzustellen; vergebens erinnerte er, daß selbst Barbaren Niemanden verdammen, ohne ihn vorher gebüht zu haben, daß es empörend sei, den Söhnen derjenigen, welchen Griechenland zumeist seine Freiheit verdankt, jene Rechte nicht zu gewähren, welche die ewigen Gesetze der Menschheit dem letzten Bürger nicht verweigern können. Wenn die Constituante die Minister richten wolle, solle sie sich voreerst in ein Tribunal constituiren; solle einen anständigen Ausschuss ernennen; solle die Angeklagten zu bestimmter Frist vorladen. Jamnis und seine Freunde verließen in Entrüstung das Local; die unabhängige Presse und die öffentliche Meinung haben sich gegen den empörenden Act erklärt, doch dies alles kann denselben nicht ungeschehen machen. Vom politischen Standpunkte ist der Act der Constituante eines der traurigsten Produkte seiner Art: er hat die Leidenschaften der Parteien von Neuem angefeuert und des Königs Stellung womöglich noch schwieriger gemacht, als dieselbe bereits durch die Verhältnisse gestaltet war. Er hat eine neue gegründete Ursache zum Hass der Gegner des kleinen Staates gegeben; während der Act in den ersten Tagen der Revolution erfolgt, so wäre derselbe zu entschuldigen gewesen; heute, nachdem seit der Revolution ein Jahr vergangen und der neue Fürst in einigen Tagen in Athen erwartet wird, ist derselbe unverantwortlich. Substantiell ist es mehr denn lächerlich, unter den Hunderten von Beamten, welche seit der Constitution dieselbe umgangen und gebrochen, sechs Männer zu wählen, deren einzige Schuld war, mehr Talent als die übrigen besessen zu haben, und noch lächerlicher erscheint es, wenn man bedenkt, daß unter den Richtern viele Mitschuldige der Verurtheilten in der Constituante sitzen und mit der Majorität gestimmt haben.

## Afrika.

**Alexandria, 15. Okt.** [Frankreich hat wieder Gelegenheit gefunden zur Verbreitung von Civilisation und Freiheit.] In Abyssinien, scheint es, wünschen sich die Franzosen ein wenig näher mit den Waffen in der Hand umzusetzen. Die Alpenländer des Kaisers Theodor sind vielleicht die herrlichsten der Welt. Das Klima ist sehr gesund und gemäßig, die Productionskraft des Bodens an Vieh und allen Feld- und Gartenfrüchten, des hohen Nordens wie der Tropen, übersteigt alle Vorstellungen; aber die faulen dunkelbraunen Barbaren, welche dort ihre Wohnsitze haben, werden eben so wenig wie etwa die Türken die reichen Hülsquellen ihrer Heimat erschließen. Muth ist das einzige Verdienst dieser sogenannten Christen; das ist viel, aber nicht genug. Solche Zustände erregen immer das innige Mitgefühl des Kaisers der Franzosen, und er müßt sich augenscheinlich ab, wie er den armen Wilden am besten hilfreich bekommen könne. In dieser wohlwollenden Absicht ist er auf die abenteuerliche Idee verfallen: nach Art der Hudsons-Bay-Compagnie eine große Gesellschaft zur Ausbeute der abyssinischen Jagd zu gründen. Dieselbe soll militärisch organisiert werden, und vorläufig aus 1000 wohlbewaffneten Scharfschützen bestehen. Jeder Jäger verpflichtet sich zu einer Dienstzeit von drei Jahren, und erhält nach Ablauf derselben eine Gratification von 6000 Fr. Während der Expedition werden ihm Kleidung, Waffen, Nahrung, kurz alle Bedürfnisse geliefert, und außerdem bezieht er täglich einen halben Franken. Trotz diesen verlockenden Aussichten haben sich in Frankreich vorläufig nur 30 Mann, die hier bereits eingetroffen sind, anwerben lassen; indeß dürfte fernerer Nachschub nicht ausbleiben. Das Depot der Gesellschaft befindet sich in Cairo. Ungerechtfertigte Furcht vor dem Klima dürfte den Zulauf abschrecken, auch ist es unwahrscheinlich, daß das Bataillon in Frankreich angeworben werden kann; weit eher wäre dies in dem abenteuerforschenden Deutschland möglich.

zum Mai 1816 erscheinen und eine der verbreitetsten deutschen Zeitschriften waren) enthalten und lautet folgendermaßen:

„Befehl. Dem Buchhändler, Herrn Brodhaus, von hier wird hiermit befohlen, alle von Seiten der hohen Allirten theils schon erschienene, theils in der Zukunft noch zu erscheinende Nachrichten und offizielle Schriften durch den Druck bekannt zu machen, und sie mittelst eines periodischen Blattes, welches jedoch der Censur des jedesmaligen Herrn Placcommandanten unterliegt, dem Publico mitzutheilen.“

Sign. Hauptquartier Altenburg, den 13. Okt. 1863. Auf Befehl Sr. Durchl. des k. l. en chef commandirenden Herrn Feldmarschalls Fürsten v. Schwarzenberg.

Das Hauptquartier der allirten Armee wurde am Morgen des 15. Okt. von Altenburg nach Regau verlegt. In der dritten Nummer der „Deutschen Blätter“ vom 17. Okt. findet sich die erste Nachricht über die Schlacht vom 16. Oktober, aus Altenburg von demselben Tage datirt, freilich erst nur von einer „äußerst heftigen Kanonade“ berichtend, die man den ganzen Tag über in Altenburg gehört habe. In Nr. 4 und 5 vom 18. und 19. Okt. werden dann schon nähere Mittheilungen gemacht und die vom 19. Okt. find bereits im Laufe des Tages durch ein „Extrablatt“ (also auch keine Erfindung der neuesten Zeitungspreffe!) dem Publico mitgetheilt worden. Die Nachricht von „dem vollständigen und glänzenden Siege“ und der Besetzung Leipzigs findet sich aber erst in Nr. 7 vom 21. Okt., aus Altenburg vom 20. Okt. datirt, woran sich dann in den folgenden Nummern ausführliche und sehr interessante Berichte von Augenzeugen über die Schlacht schließen. Mit Nr. 11 vom 21. Okt. wurde die Expedition der „Deutschen Blätter“ von Altenburg nach Leipzig verlegt und zwar in „die Engelmannsche Buchhandlung auf der Ritterstraße“; doch tragen die Nummern 11–14 dieselben Daten, wie die Nummern 7–10, und scheinen somit letztere gleichzeitig mit den erstern in Altenburg ausgegeben worden zu sein, — was sich aus dem Blatte selbst nicht entnehmen läßt, da damals trotz der Censur weder der Name des Redacteurs noch der des Verlegers und Druckers auf dem Blatte zu stehen brauchte. In den spätem Nummern ist unter andern auch der offizielle französische Bericht über die Schlacht mitgetheilt und kritirt; wir heben daraus als Curiosum hervor, daß nach demselben nur der Mangel an Munition die französische Armee gezwungen habe, „auf die Früchte zweier Siege (am 16. und 18. Okt.) Bericht zu leisten, worin sie mit so viel Ruhm viel stärkere Truppen und die Armeen vom ganzen Continent geschlagen (!) hatte;“ ferner heißt es am Schluß: „Der Feind, der seit den Schlachten vom 16. und 18. bestürzt war, sagte durch die Unfälle (!) am 19. wieder Muth und betrachtete sich als Sieger“ (!). Die „Deutschen Blätter“ bemerken dazu: „Hätten die Franzosen jeberzeit so gefiegt wie bei Leipzig, so wäre Napoleon weder erster Consul noch Kaiser geworden!“

[Weiblicher Rekrut.] Aus Palermo wird der wiener „Gen.-Corr.“ vom 19. Oktbr. folgende Anekdote mitgetheilt: „Der Commandant eines kleinen Truppen-Detachements, welcher in der Umgebung der Hauptstadt nach Rekrutierungs-Flüchtlingen forschte, erhielt die Anzeige, daß in dem Landhause einer alten Wittbe sich ihr Verwandter — der Sohn eines reichen Pächters — verborgen. Der Offizier ließ das bezeichnete Haus von seiner Mannschaft sofort umstellen und forderte die Eigenthümerin auf, den Rekrutierungsflüchtling auszuliefern. Die Wittbe behauptete aber, daß sie von einem solchen nichts wisse und ihr Haus nur mit ihrer Tochter, einer Nichte nebst einer

alten Dienerin bewohne. Zugleich stellte sie dem Offizier ihre Tochter und ihre — Nichte vor. Diese schien aber dem Offizier etwas verdächtig, welcher indeß ziemlich verlegen war, seine Muthmaßung gebrüg zu begründen. Da alle Versuche, von der Hausfrau die Wahrheit zu erfahren, erfolglos blieben, so erklärte endlich der Offizier lächelnd, daß er beide junge Damen nach der Caserne vor die Conscriptiions-Commission führen müsse, welche das Weitere entscheiden werde. Bei dieser Erklärung ward eines der Mädchen roth, das andere todtblaß. „Ah!“ rief der Offizier, „jest weiß ich, an wen ich mich zu halten habe. Kommen Sie nur“ — befaß er dem blaffen Fräulein — „Sie sind meine Dame oder vielmehr mein Mann.“ Und in der That, das „blasse Mädchen“ war wirklich der Geluchte, welcher wenige Stunden darauf seine Frauenkleider mit der Uniform vertauschte.

[Luftschiffer.] Herr und Frau Nadar befinden sich in Paris. Wie die „Opinion nationale“ und andere Abendblätter mit Behauern anzeigen, hat Dr. Richard bei einer abermaligen Untersuchung einen Knochenbruch (am untern Ende des sogenannten Perone) am Fuße Nadars constatirt. Er muß wenigstens 14 Tage in absoluter Ruhe verbleiben, soll aber bereits in 8 Tagen schon in London sein, wöhin der Geant mit seiner Gondel ihm bereits vorangegangen ist. Nadame Poitevin, eine andere bekannte Luftschifferin, hat bei einer Ausfahrt in Madrid kein Glück gehabt. Sie stieg erst gegen ihren Willen ungewöhnlich hoch, und kam mit sehr bedenklicher Schnelligkeit auf den Erdboden zurück, wo einige überberathene Individuen ihren Ballon schwer beschädigten. Die Luftschiffahrt kommt durch die Expeditionen Nadars sehr in Mode, und man hört von vielen das Vorhaben, um bald auf diese, bald auf jene Manier über dem Erdboden hinzuschweben. Die Gebrüder Godard lassen betamlich einen doppelten so großen Ballon als der Geant bauen. Außerdem sollen Versuche mit einem kupfernen Ballon angeestellt werden. Die erste Idee zu einem derartigen Ballon, dessen metallische Hülle das Entweichen des Gases verhindern würde, soll 1760 von Lant ausgegangen und 1784 von Guyton de Morveau wieder aufgenommen worden sein. Später, 1844, ließ Marey-Monge, der Entel des berühmten Monge, einen Ballon aus Kupferblech anfertigen, das die Dide eines Achtmillimeters hatte. Arago interessirte sich lebhaft für die Sache, doch kam sie nicht zur Ausführung. Der Ballon von Marey-Monge hatte 10 Meter im Durchmesser, moß 400 Kilogramme und konnte 50 Kilogramme Wasserstoffgas aufnehmen. Man glaubt denselben durch einen Verbindungsdrabt mit der Erde zu einem Ableiter der atmosphärischen Electricität machen und somit hauptsächlich manchem verderblichen Hagelwetter vorbeugen zu können. In dem „Mémorial de Lille“ meldet sich nun ein Herr Alexander Baltier, ehemaliger Stabskapitän und gegenwärtig, gleich Nadar, Photograph, mit einem neuen aeronautischen Project. Er will sich mit einem gewöhnlichen Ballon 1000 Meter hoch in die Luft erheben, und dann, auf ein gegebenes Zeichen, sich von dieser Höhe herabfallen lassen. Vermittelt einer von ihm erfundenen Vorrichtung wird er, gleichviel wo, so sanft als nur möglich herabkommen, und mit der Cigarre im Mund wie aus einem Wagen auf den Boden aussteigen. Die Vorrichtung, deren sich Herr Baltier bedient, und die wieder einem Fallschirm, noch irgend einem andern bekannten Apparate dieser Art gleicht, soll etwa 3000 Francs kosten, deren Erfaß im Falle einer glücklichen Experimentation der Erfinder verlangt.

Brüffel, 31. Octbr. [Enthüllungen über den Mädchenmörder Dumollard.] Der hiesige Correspondent eines Provinzialblattes bringt

folgende Mittheilung: Eine aus dem südlichen Frankreich hier angelangte Person habe in der Umgegend von Lyon Gelegenheit gehabt, bei einem dortigen Notar das Testament eines jungen und reichen Gutsbesizers der Lokalität einzusehen, welches letzterer, so eben an einer Lungenerkrankung verstorben, im Laufe der jüngst vergangenen Jahre in Lyon des wenig beneidenswerthen Rufes eines vollendeten Roué's genoss. Eine mit großer Genauigkeit angegebene Clausel jenes Testamentes enthält die Bestimmung, daß eine Summe von 150,000 Francs aus der Stiftung eines Hospitiiums verwandt werde, worin ausschließlich „Dienstmädchen, welche außer Stande sind, durch Arbeit ihr Brodt zu verdienen“, Aufnahme finden sollen. Dieses Legat, sagt der Testator, sei ihm durch den Wunsch auferlegt, mit einem frommen Werke der göttlichen Gnade sich zu empfehlen, indem seit zwei Jahren Gewissensbisse ihn solten über Schandthaten, deren niedrigsten Mithelst allein die Schärfe des Gesetzes getroffen habe. Das Testament beschwört schließlich diejenigen, welche gleiche Reue peinigen müsse, nach Maßgabe ihres Vermögens an der Vollendung und dem Gedeihen der sühnenden Stiftung mitzuwirken. Vorstehendes, schreibt der genannte Correspondent, erklärt ein glaubwürdiger Mann mit eigenen Augen gesehen zu haben. Man kann daraus sonderbare Schlüsse ziehen und die Frage aufstellen, ob die „bärtigen Männer“, aus deren Mitheltschaft Dumollard seine Vertheidigung begründete, nicht wirklich existirt und den ihnen zugeschriebenen tyrannischen Druck auf den berüchtigten Dienstmädchen-Mörder in der That ausgeübt haben mögen.

\* [Literarisches.] Geschichte des Wechfels im Hansagebiet bis zum 17. Jahrhundert, nach archivalischen Quellen bearbeitet von Max Neumann, Dr. jur. (Erlangen, Verlag von Ferdinand und Enle.) Das Resultat aller früheren Studien über die Geschichte des Wechfels war, daß letzterer aus Italien stamme; das vorliegende Werk weist nach, daß sich im Hansagebiet, ohne jedweden Einfluß Italiens, der Wechfelverkehr selbstständig ausgebildet. Die Ueberreinstimmung der Hauptformen in der Entwicklung des italienischen, wie des norddeutschen Wechfels erklärt sich durch den Umstand, daß diese Formen den Bedürfnissen des Geschäftverkehrs am meisten angemessen waren. Der Zweck des Wechfels war, wie der Verfasser nachweist, in beiden Handelsgebieten: für den Verkehr die Function des Geldes als Tauschmittel zu übernehmen und räumlich, zeitlich und begrifflich die Grenze des Staates zu überneimen. Das Werkchen ist zuerst als Beilage best zu Band VII. der „Zeitschrift für das gesammte Handelsrecht“ von Professor Dr. L. Goldschmidt in Heidelberg erschienen, wödurch sein Werth für die Rechtsmiffenschaft verbürgt ist. Daß es für den Kaufmann, wie für jeden Gebildeten von Interesse ist, beweist die Inhaltsangabe. Die Einleitung giebt einen Ueberblick über die Handelszustände im nördlichen und nordöstlichen Deutschland; der zweite Abschnitt beleuchtet den Geldverkehr der nördlichen Kirche im nördlichen und nordöstlichen Deutschland; der dritte Abschnitt behandelt den Schuldschein und den domicilirten Eigenwechsel mit zwei Personen, im vierten wird der domicilirte Eigenwechsel mit drei oder mehreren Personen abgehandelt, im fünften die Anweisung und der gegenseitige Wechfel, im sechsten werden die ersten Wechfelbildungen im Hansagebiet erörtert. Für Breslau ist das Werkchen um so mehr von Interesse, als es vielfache Beläge über den lebhaften Wechfelverkehr zwischen Breslau und Danzig enthält. Die Quellen sind hauptsächlich Handschriften aus dem danziger Archive.



(Fortsetzung.)

feierlichen Eröffnung des Landtages in der Mitte desselben zu erscheinen, sei ihm die Ehre zu Theil geworden, den Landtag herzlich zu begrüßen. Das bereits heute Abend zu erwartende Eintreffen des Herrn Landtags-Marschalls lege die Führung der Geschäfte wieder in seine Hände.

Die gegenseitige Hochachtung und das Vertrauen, welches den Herrn Marschall mit dem Landtage verbindet, das Pflichtgefühl, welches den Landtag durchdringt, werde auf diesem außerordentlichen Landtage um so mehr zu einem erprießlichen Ziele führen, als seine Beratungen einen Gegenstand betreffen, der die wichtigsten Interessen für unsere Provinz wesentlich berührt, der unseren minder glücklichen Mitbürgern materielle Hilfe und sittlichen Beistand gewähren solle; er gedachte ferner in ehrenden Worten der dahingeshiedenen Landtags-Mitglieder, die nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse abberufen seien:

- 1. des Vertreters der beborrechteten elf Familien-Fideicommiss, Sr. Excellenz des Erblandmarschalls in Schlesien, k. u. k. Kammerherrn Grafen von Sandrecht-Sandraschütz,
2. des ersten Vertreters des Wahlbezirks Glogau, Landesältesten von Neumann auf Sprottischdorf,
3. des Vertreters der Städte liegnischer Wahlbezirks, Stadtverordneten-Vorsteher Ernst Ferdinand Schulz aus Beuthen a. O.,

indem er die Versammlung bat, sich zu ihrem Andenken, von den Plänen zu erheben.

Im Namen der Stände begrüßte der Vertreter Sr. Hoheit des regierenden Herzogs Wilhelm zu Braunschweig als Fürsten von Dels, herzoglicher Kammer-Director und Landesälteste von Kelsch auf Starzine, den Herren Landtags-Marschall-Stellvertreter mit nachstehenden Worten:

„Je enfter die Zeiten, desto lebhafter sind die Gesinnungen der Liebe und Treue gegen Sr. Maj. unseren allergnädigsten König und Herrn, welche wir, die jetzt außerordentlich einberufenen Stände des Provinzial-Landtages des Herzogthums Schlesien, der Grafschaft Glogau und des Markgrasthums Ober-Lausitz zu unserer Versammlung mitbringen.

Der Hauptgegenstand, welcher unserer Beratung zugewiesen ist, wird unsere sorgfältigste Erwägung in Anspruch nehmen, wie diese die Wichtigkeit derselben für die Provinz bedingt. Ebenso werden wir bemüht sein, die übrigen uns obliegenden Geschäfte mit gewohnter Pfllichttreue zu erledigen.

Der Eifer, die Umsicht und der lebendige Sinn für alle Angelegenheiten der Provinz, welche wir bei Ihnen, hochverehrter Herr Landtags-Marschall-Stellvertreter, längst kennen gelernt und in hohem Maße zu würdigen wissen, giebt uns die erfreuliche Bürgschaft für die Leitung unserer Geschäfte in Ihren Händen.

Halten Sie sich dabei unseres besten Entgegenkommens im vollsten Maße vernicht.

Der Landtags-Marschall-Stellvertreter berief hierauf nachstehende Herren Stände in das Secretariat:

- 1. den Landesältesten Elsner von Gronow,
2. den Stadtverordneten-Vorsteher Trautwein,
3. den Bürgermeister Fritze,

sich die weitere Ergänzung des Secretariats so wie dessen Leitung vorbehalten; und wurde, nachdem noch der Namensaufruf erfolgt und einige Formalitäten erledigt worden waren, die Sitzung um 1 1/2 Uhr geschlossen und die nächste auf Montag, den 2. November, Vormittags 11 Uhr, anberaumt.

Breslau, 4. Nov. [Das Landarmen- und Correctionswesen in der Provinz Schlesien.] Seit fast zwei Jahrzehnten wird auf den schlesischen Provinzial-Landtagen eine Frage ventilirt, deren Lösung im Interesse unserer Provinz dringend wünschenswerth erscheint; die Frage betrifft die Regulirung des Landarmen- und Correctionswesens. Wenn in materiellen Angelegenheiten die politischen Gesichtspunkte zurücktreten, so gilt dies noch weit mehr bei Institutionen, wo es sich um Abhilfe socialer Uebel, um die Förderung gemeinnütziger und edler Zwecke handelt. Die Armenverbände und Besserungs-Anstalten, für welche England die umfangreichsten, musterghiltigen Organisationen besitzt, sind auch in Preußen theils schon nach Principien der Neuzeit constituirt, theils angebahnt. Was in dieser Beziehung für Schlesien bisher erreicht und erreicht ist, wollen wir von dem angegebenen Standpunkte näher ins Auge fassen, und folgen dabei dem reichhaltigen Material, das in den Propositionen für den Landtag, in Denkschriften und Gutachten vorliegt.

Das Gesetz vom 31. December 1842 über die Verpflichtung zur Armenpflege erklärt im § 9 die Fürsorge für diejenigen Hilfsbedürftigen, deren Verpflegung keinem Ortsverbande obliegt, für eine Provinziallast, und behält im § 11 für diejenige Provinz, in denen Landarmenverbände noch nicht bestehen, deren Einrichtung späterer Festsetzung vor. Eine solche definitive Einrichtung ist in der Provinz Schlesien noch nicht erfolgt; es hat bisher das interimistische Regulativ vom 27. Januar 1844 zur Norm gedient, welches die Land-Armenpflege den Kreis-Corporationen auflegt. Die den Provinzial-Landtagen von 1845 und 1858 wegen Bildung definitiver Land-Armenverbände vorgelegten Regulativ-Entwürfe sind nicht zur Ausführung gelangt. Die definitive Regelung ist indessen zum unerkennbaren Bedürfnis geworden; denn während des achtzehnjährigen Interimisticums hat sich ergeben, daß den interimistischen Land-Armenverbänden der Kreise zum großen Theil eine solche Leistungsfähigkeit nicht beizubringen, wie sie zur vollen und unter allen Umständen gesicherten Erfüllung der Landarmen-Verpflichtung beizubringen. Nicht nur in ungewöhnlichen Landes-Calamitäten, wie solche in den Hungers- und Typhusjahren 1846/47 Ober-Schlesien und im Jahre 1854 die durch Ueberschwemmung heimgesuchten Theile der Provinz betreffen, waren die Kreisverbände für die vollständige Ueberwindung der Noth unzureichend, und auf die freiwillige Hilfe der Provinz wie des ganzen Landes angewiesen, wobei selbst auf Unterstützungen aus der Staatskassa recurrirt werden mußte, auch minder ungewöhnliche und räumlich beschränkte Nothstände, wie sie in den letzten 12 Jahren schon aus Anlaß gesteigerter Kornpreise oder starker gewerblicher und industrieller Absatz-Verhältnisse öfter, namentlich im südlichen Theile Ober-Schlesiens und in mehreren mit armer Webevölkerung überlasteten Gebirgskreisen (Landeshut, Waldenburg, Glogau, Reichenbach u.) hervorgetreten, haben zu vielfachen Anrufen staatlicher Unterstützung geführt und gezeigt, daß den bezüglichen Kreis-Corporationen selbst die Gewährung der nothdürftigsten Hilfe nur mit sehr großen, die Leistungskraft der Einzelnen oft auf's Äußerste anspannenden Opfern gelang.

Wie die ministerielle Denkschrift vom November d. J. ausführt, läßt sich die Frage, welchen größeren Complexen die ungetheilte Land-Armenpflicht aufzulegen, nur zu Gunsten der Regierungsbezirke beantworten. Die ganze Provinz, sei es auch mit Ausschluß der Oberlausitz, zu einem einzigen Land-Armenverbande zu constituiren, würde Uebelstände entgegengelegter Art hervorbringen, als es die gegenwärtigen sind, das geschäftliche Verfahren würde bei der übergroßen Ausdehnung des Verbandes äußerst schwerfällig, die Controle der Armenverbände sehr locker, der Andrang rührender Hilfsansprüche sehr gesteigert und die Land-Armenpflege dadurch sehr kostspielig werden; endlich würde die Creirung einer centralen, mit der erforderlichen Stetigkeit und Energie wirksamen Land-Armenverwaltung für die ganze Provinz auf große Schwierigkeiten stoßen. Die Erfahrung, daß Land-Armenverbände von sehr bedeutender Ausdehnung um dieser Uebel willen unpraktisch sind, hat denn auch in mehreren anderen Provinzen die Bildung mittelgroßer Verbände als das Ersprießlichste erkennen lassen. So sind in der Provinz Sachsen 6, in der Provinz Brandenburg, außer den Städten Berlin, Potsdam und Frankfurt, — 4 Land-Armenverbände, in der Rheinprovinz 5 mit den Regierungs-Departementen zusammenfallende Verbände constituirt worden, und es hat sich diese Eintheilung als vorzugsweise zweckmäßig bewährt. An die administrative Eintheilung der Regierungsbezirke hat sich zu halten, empfiehlt sich auch für Schlesien um so mehr, als andere Mittelverbände von historischem Zusammenhange und bewußt gebliebener politischer Einheit dort, abgesehen von der Ober-Lausitz, nicht mehr erkennbar sind. Die Ober-Lausitz als einen besonderen Land-Armenverband abzutrennen, erscheint ebenso gerechtfertigt durch die eigene communalständliche Verfassung dieses Landesheiltes und die mehrfach vom Provinzial-Landtage ausgesprochenen Wünsche, als um der vorhandenen besonderen Land-Armenverbände und Anstalten des einen wie des anderen Landestheils willen, deren Vereinigung und Ausgleichung höchst schwierige Complicationen mit sich führen würde, angemessen. Ein Gleiches ist jetzt bezüglich der Haupt- und Residenzstadt Breslau anerkannt. In dem Gutachten, welches der Provinzial-Landtag 1862 über den Verwaltungs-Entwurf, betreffend die Einrichtung und Verwaltung des Land-Armen- und Correctionswesens erstattet hat, ist gesagt: „Die Stadt Breslau hat bisher stets einen eigenen Land-Armenverband gebildet, und vereinigt in sich alle Bedingungen eines großen Verbandes, weshalb der Landtag seinen Anstand genommen hat, dem durch ihren Vertreter gestellten Antrage auf fernere Beibehaltung des bisherigen Verhältnisses zu entsprechen.“ Die dem Beschlusse gemäß, wurden die nöthigen Aenderungen für den Entwurf beantragt. Mit Bezug hierauf heißt es nun in einem Nachtrage zu der ursprünglichen Denkschrift: „Die von den Provinzialständen zu den §§ 1, 2, 4, 5, 6, 11 des Verwaltungs-Entwurfs be-

antragten Modificationen erscheinen zweckmäßig und werden daher bei der schließlichen Redaction der zur allerhöchsten Sanction zu bringenden Verordnung berücksichtigt werden.“

Die Verbände sollen alle gesetzliche Verpflichtungen der Land-Armenpflege erfüllen, einschließlich der Verpflichtung für die Correction der in den §§ 120 und 146 des Strafgesetzbuches bezeichneten Kategorien von Personen in Arbeits-Anstalten zu sorgen. Jeder Verband wird sich mit einer eigenen Land-Armen- und Land-Arbeits-Anstalt versehen. Behufs Verwendung hierzu, resp. Einrichtung und Dotirung dieser Anstalten werden der Gesamtheit der 3 Departemental-Verbände vom Staate eigenthümlich überwiesen: a) die Correction-Anstalt zu Schweidnitz mit ihrer gegenwärtigen Einrichtung und allem Zubehör, insbesondere auch den für sie auf Grund des Publicandum vom 28. October 1803 in der Provinz erhobenen fürchten Beiträgen; b) die Landarmen-Anstalt zu Kreuzburg in ihrer derzeitigen Einrichtung, insbesondere auch mit dem nach dem allerhöchsten Erlaß vom 14. Februar 1796 für sie aufkommenden fürchten Beiträgen, und mit dem ganzen bei der Regierungs-Hauptkassa in Oppeln verwalteten Capitalfonds von ungefähr 500,000 Thlr., jedoch mit Ausschluß der gemäß der allerhöchsten Ordre vom 25. März 1787 bisher für die Anstalt erhobenen Kauf-Procentgelder (Land-Armen-Hausgefälle) u. s. w., welche als Staatsabgabe wegsallen sollen. Die Kreuzburger Anstalt wird auf die Bestimmung zu einem Land-Armen- und Correctionshaus für den Departements-Verband Oppeln beschränkt. Die Schweidnitzer Anstalt erhält die Bestimmung, als Landarmen und Correctionshaus für den Verband des Departements Breslau, Eintrüweilen, bis der liegnischer und der oberlausitzer Land-Armenverband mit den nöthigen eigenen Anstalten versehen sein werden, bleibt die Schweidnitzer Anstalt noch zur Mitauflnahme der Landarmen des liegnischer Verbandes und der Corrigenden des letzteren wie der Oberlausitz, einschließlich der aus dem liegnischer Bezirk jetzt in Kreuzburg befindlichen Pflanzlinge verpflichtet.

Es ist nun die Gewährung eines fortwährenden Zuschusses aus der Staatskassa für Bestreitung der Correctionslast abgelehnt, und der künftig etwa entstehende Mehraufwand soll von den Provinzial-Land-Armen-Verbänden übernommen werden. Für den bisherigen Zuschuß, dessen etwa jährige Höhe nur 33,500 Thlr. beträgt, erhält die Provinz durch den kreuzburger Fonds und durch den Erlaß oder die Ueberlassung der sogenannten Zucht-hausgefälle von 37,590 Thlr. jährlich ein Aequivalent; doch will der Staat den schlesischen Departemental-Verbänden noch eine Pauschsumme von etwa 10,000 Thlr. als Beitrag zu den erforderlichen neuen Einrichtungen gewähren. Nach Lage der Sache ist die Aufgabe des gegenwärtigen außerordentlichen Provinzial-Landtages dahin präcisirt:

- 1) nochmalige Erklärung über den zur Berücksichtigung nicht geeigneten Änderungsantrag, die Zahl der Mitglieder der Landarmen-Directionen (6 statt 4 mit Einfluß des Reg.-Commissars) betreffend.
2) Wahl und Bevollmächtigung eines Ausschusses zum Abschluß des Separat-Abkommens bezüglich der kreuzburger und Schweidnitzer Anstalten, sowie zur Ausübung der in § 5 des Verwaltungs-Entwurfs näher angegebenen Functionen.
3) Beschlußnahme, ob diesem Ausschusse bezüglich der Erwerbung der trebnitzer Klostergebäude zu Anstaltszwecken eine nähere Instruction und event. welche, zu erteilen.
4) Beschlußnahme über die event. weitere Erhebung der Zucht-hausgefälle als Provinzial-Abgabe zur Deckung der Kosten der von den Land-Armen-Verbänden des Herzogthums Schlesien und der Grafschaft Glogau nach § 3 des betreffenden Verwaltungs-Entwurfs künftig zu unterhaltenden Correction-Anstalten, sobald die Erhebung der fraglichen Gefälle zur Staatskassa eingestellt werden wird.
5) Wahl der nach § 6 der Verordnung behufs Bildung der Landarmen-Directionen zu berufenden ständischen Mitglieder und Stellvertreter.
6) Abgabe des Gutachtens über den die Ober-Lausitz betreffend n. Verwaltungs-Entwurf.

Wenn wir gut unterrichtet sind, wird die Angelegenheit diesmal im Sinne der modificirten Regierungs-Vorlage zur Entscheidung gelangen.

Breslau, 4. November. [Tagesbericht.]

Am 7. d. M. findet bei Sr. Exc. dem kommandirenden General des 6. Armeecorps, Herrn Generalleutenant v. Mutius, ein großes Diner statt, zu welchem die Spigen der Behörden Einladung erhalten haben. — Am Freitag giebt Sr. Exc. der Wirkl. Geh. Rath und Ober-Präsident der Provinz Schlesien, Herr Freiherr v. Schleinitz, für die Mitglieder des Landtages ein Diner.

Universität.] Am 7. November finden in der medizinischen Fakultät zwei Doktor-Promotionen statt. Herr Kandidat August Reichel wird die von ihm herausgegebene Schrift: „De nova ratione auxiliu naturae dytocias e situ insensu vitioso ortas absolute“, und Herr Kandidat Moritz Sorauer seine Abhandlung: „De tuberculosis ratione aetiologica“ öffentlich verteidigen. Als Opponenten sollen abwechselnd die beiden Doktoren, die Herren Dr. med. G. Boer und T. Koerner fungiren. Die Schriften sind den Herren Geh. Medizinalrath Prof. Dr. Betscher und Professor Dr. Lebert gewidmet.

[Mit der Verwaltung der hiesigen Ober-Bergamtstasse] ist seit dem 1. d. Mts. ein von Berlin hierher gesandter Ministerialbeamter, Geh. Secretär Junke, commissarisch betraut worden, und hat der seitigerer Rentant, Rechnungsrath Görlitz, einstweilige Verwendung in der Registratur gefunden.

[Zum Benefiz für Fräulein Heins] wird übermorgen (Freitag) eine Aufführung des „Hamlet“ mit Herrn Liebe in der Titellole stattfinden, und wir dürfen wohl hoffen, das Haus an diesem Abend recht gefüllt zu sehen. Der „Hamlet“ zählt bekanntlich zu den hervorragendsten Rollen des Herrn Liebe, und was die Beneficatin anbelangt, so hat sie sich namentlich in der letzten Zeit die Gunst des Publicums in so hohem Grade erworben, daß dasselbe gewiß nicht die Gelegenheit unbenutzt wird lassen wollen, der fleißigen und talentvollen Darstellerin einen besondern Beweis gerechter Anerkennung zu geben. Ein recht zahlreicher Besuch wäre unter allen Umständen das freundlichste Anerkennungszeichen und bei weiten allen Hervorrufen bei offener Scene vorzuziehen.

[Verein für Geschichte der bildenden Künste.] Freitag den 6. November Abends 7 Uhr Vereinsstimmung im Auditorium des königlichen archäologischen Museums (Sandstift). Vortrag des Geh. Justiz- und Appellationsrathes Freiherrn v. Amstel: „Ueber die älteren niederländischen Meister.“ Zur Vorlage kommen dem Vortrage entsprechende Kupferstücke.

[Die Kosmorama des Hrn. Liebig.] Seit vorgestern bietet uns Herr Liebig, Reichsdr. 2, durch seine reizenden Ansichten vom Harz, ein einzig und alleiniges und aus Norwegen einen großen Kunst-, und man kann auch behaupten, Naturgenuss; denn die schöne Natur ist in diesen Kosmorama so treu nachgebildet, daß wir glauben in ihr selbst zu stehen, ihre frische Bergluft zu athmen, ihren Sonnenchein zu empfinden, ihr Rauschen im Wasserfall und Wispern in den vorstehlich gemalten Baumpartien zu hören. Der Schöpfer dieser Bilder ist der berühmte Landschaftsmaler Prof. Saxezen zu Clausthal. Das Bodenthal mit der Rosttrappe, Gerrode, Osterode, das Tiedenthal in Norwegen u. A. überraschen besonders durch ihre Naturtreue und richtige Perspective, welche nebst richtiger Färbung der Objecte abrigens in keinem der Gemälde vermist werden. In der Ueberzeugung, daß diese „Malerische Reise im Harz u.“, wie sie Herr Liebig nennt, Jedermann gefallen wird, empfehlen wir sie unbedingt.

[Wasserjagen.] Die ausgelegten 3 Thlr. Belohnung auf das Einfangen des Schwanes haben zu wiederholten Versuchen Veranlassung gegeben. So machten heute Nacht von 12—2 Uhr mehrere Schiffer in zwei Rähnen auf ihn Jagd, und obwohl sie ihn manchmal in die Gänge getrieben hatten, so war es doch nicht möglich, seiner habhaft zu werden. In der vorhergehenden Nacht war ein Mann allein in einem Rahn gegen ihn ausgezogen, ist aber bei dem ersten Versuch in die Ode gestürzt und glücklicherweise mit dem kalten Bade davon gekommen. Der Rahn mußte, da er durch die Flußströmung abgegangen war, am andern Morgen über's Wehr gezogen werden. Ja dieser Tage sah man einen Mann am Ufer stehen, der an einem ellenlangen Bindfaden ein Stück Brodt ins Wasser hielt und so den Schwan tödnen wollte, um wenn dieser das Brodt heruntergeschluckt, ihn am Bindfaden ans Ufer zu ziehen. Der Versuch blieb resultatlos. — Der Taucher hat sich von der Ode wieder verloren.

R. S. Endlich heut Nachmittag ist es gelungen, den Schwan einzufangen. Die Marktbeschauer hatten ihn mit ihren Fischen vollständig eingeschlossen, und hielten ihn, wenn er davonstiegen wollte, mit Stangen im Wasser nieder.

[Abschied.] Wie die „Nordd. A. Z.“ meldet, ist dem bisherigen Landrath des Kreises Schweidnitz, Herrn v. Gellhorn, der

aus Gesundheitsrückichten erbetene Abschied unter Verleihung des Charakters als Geheim-Regierungsrath bewilligt worden.

[Zur Berichtigung.] Zu dem Referate aus Schmograu in heutiger Morgennummer dieser Zeitung möchten wir uns doch erlauben, den Herrn Referenten zu fragen, wie er es über sich gewinnen konnte, den alten Dlugosischen Bären dem Publicum noch einmal aufbinden zu wollen. Daß das Register der sog. schlesischen Bischöfe vor Johannes, dem ersten in Breslau gefaßten, eine von Dlugosch erfundene Fabel ist, muß doch heutzutage allgemein bekannt sein. Ebenso ist über den zweiten Ort, in welchem die damaligen schlesischen Episcopi sich niedergelassen, nur das Eine ganz gewiß: daß man darüber nichts Bestimmtes weiß; und fast eben so gewiß ist, daß das dafür genannte Ryczen nicht „Pitschen“ gewesen. — Bezüglich der vorgefundenen „hier“ tuppernen Särge würde es von entscheidendem Interesse sein, zu erfahren, ob zwei derselben mit Inschriften versehen gewesen, oder woraus sonst es zu constatiren war, daß sie die Gebeine jener apokryphen Bischöfe enthielten. Der Bericht in der Bresl. Jtg. Nr. 885 vom vorigen Jahre spricht nur von zwei dergl. Särgen, und von diesen ist seitens des schlesischen Alterthümer-Museum-Vereins genau ausgemittelt worden, daß an ihnen keinerlei Inschrift oder sonstiges Merkmal erkennbar gewesen, womit auch eine öffentliche Notiz, im Heft 7 der „Schles. Provinzialblätter“ vom vorigen Jahre, übereinstimmt. Ob die vier Särge, deren obige zwei zuerst als altes Kupfer verkauft worden in der Gruft wiederum beigelegt sind, oder was sonst ihr Schicksal gewesen, darf bei ist aus dem heutigen Berichte nichts Bestimmtes zu ersehen und würde der Hr. Referent Freunde von Alterthümern durch eine Mittheilung darüber zu Dank verbinden.

[Diebstahl.] Am Sonntag Abend lehrte ein junger Mann, der eine hiesige Chambergarni-Wohnung inne hat, um Mitternacht nach Hause zurück und mochte sich in etwas aufgeregtem Zustande befinden haben; denn er vergaß die Thüre zuzuschließen und warf die Säden so schnell ab, wie er sich ihrer nur immer entledigen konnte. Die Strafe folgte dieser Unvorsichtigkeit auf dem Fuße. Denn am andern Morgen schlich sich ein Dieb in die Stube ein und nahm ihm, während er noch schlummerte, seinen ganzen Anzug bis auf das gestülpte Portemonnaie, das er in der Tasche seiner Weinkleider stecken gelassen hatte und außerdem zwei silberne Uhren mit. Als der junge Mann erwachte, hatte ihn der Dieb zu freiwilligem Hausarrest verdammt, da er eine doppelte Garderobe nicht besaß.

[Diebstahl.] Vor einigen Tagen wurde einem Kaufmann auf der Niemezeile eine Menge Seidenseuge, im Werthe von über 100 Thlr. gestohlen. In den letzten Nächten wurden auf der Junkerstraße aus verchiedenen Räumen verschiedene Sachen gestohlen. Der Dieb hatte sich des gestohlenen Geldes zu entledigen gesucht und am nächstfolgenden Morgen in einem Kleiderladen auf der Antonienstraße Sachen gekauft. Dort war es Jemandem aufgefallen, daß der Dieb die gekauften Sachen in kleinem Gelde, größtentheils in Kupfermünzen und einigen Silbermünzen besaß; ähnliches Geld war gestohlen worden. Eine in dieser Richtung vorgenommene polizeiliche Recherche ergab denn auch, daß der Käufer dieser Sachen der Dieb gewesen sein mußte, denn es wurde noch ein Zweifelsmoment bei dem Verkäufer recognoscirt und auch von dem Bestohlenen erkannt. Bald nach dieser Ermittlung wurde der Dieb auf dem Ringe ergriffen und zur Haft gebracht; in ihm hat man einen früheren Schlosserlehrling, jetzigen Bagabond, erkannt. Der Diebstahl ist dadurch ausgeführt, daß sich der Dieb nach 11 Uhr im Hause einschließen ließ und von da in die Brenntüche gestiegen war, von wo er aus einem verlassenen Spinde Geld und Schuhe mitnahm. Von hier aus drang er durchs Fenster in die Küche, aus der er ein Stück Fleisch entwendete und endlich von hier in die Schänktube, wo er die Kasse beraubte und dann zum Fenster auf die Straße gelangte.

H. Hainau, 3. Nov. [Zur Tageschronik.] Am Sonnabend Nachmittag ward an hiesigem Baderplaze, in der schnellen Deichs, der frühere Hutmademeister, jetzige Hospitalist, Holzgrün, leblos vorgefunden. Jedemfalls ist Lebensüberdruß die Ursache geworden, daß der Unglückliche, ein ehrbarer unbescholtener Greis von 82 Jahren, der schon vor einer Reihe von Jahren sein 50jähriges Bürgerjubiläum feierte, seinen Tod suchte und fand. — Der hiesige Turnverein hat seit dem 1. April d. J. einen Zuwachs von über 60 Personen erhalten, und zählt jetzt 117 Mitglieder. Außer Montags, wo Abends regelmäßig die Uebungen im Saale des Volksgartens stattfinden, macht die sogenannte „Alten Riege“ Mittwoch Abend in demselben Lokale allerhand gymnastische Bewegungen. Einer der Vorturner treibt mit einer Anzahl größerer Knaben Mittwoch und Sonnabend Nachmittag geordnete Leibesübungen, wofür die betreffenden Schüler nur einen geringen Beitrag an die Kasse des Vereins zu entrichten haben. Gewiß sehr lobenswerth und um so anerkenntnisdürftig, als hier auf anderem Wege die Schuljugend noch nicht zum Turnen herangezogen war.

E. Hirschberg, 3. Novbr. [Musikalisches. — Schnee.] Herr Organist Julius Schirch beabsichtigt zum Besten der Gustav-Adolph-Stiftung und der evangel. und katholischen Schullehrerwitwen-Kasse ein großes Orgel-Concert in hiesiger evangelischer Gnadenkirche zum Kreuze Christi zu veranstalten. — Heute auf dem Gebirge großer Schneefall und bis nach Schreiberhau und Brüdenberg herab.

Glogau, 3. Nov. Die Herbstfession des hiesigen Theaters begann durch ein eigenthümliches Debüt. Bei freiem Eintritt hielt der protestantische Missionprediger Roman am 1. und 2. November vor einem gedrängt vollen Hause seine Vorträge alttestamentarischen Inhalts ab. — Donnerstag, den 5. d. M. marschiren die nunmehr ausgebildeten Rekruten des 2. Bat. 1. Ober-Schlesischen Inf.-Regts. Nr. 22 ihrem an der Grenze, jetzt in Lublin, stehenden Truppentheile nach.

=u= Lublin, 3. Novbr. [Zwei Insurgenten.] Heute wurden zwei Insurgenten nach Lublin gebracht. Dieselben hatten sich hinter Giasnau auf Jezowa zu im Walde hinter einem Strauche von dem Sergeant Morhardt, welcher in Giasnau detachirt ist und dem 22. Infanterie-Regt. angehört, aufgetrieben lassen. Morhardt bemerkte bereits beide Insurgenten in dem Dorfe Giasnau im dänigen Kretscham, woselbst sie eine Lustreise vorzogen. Als sie sich entfernen hatten, wurde Morhardt aufmerksam gemacht, daß der eine nach seiner Kleidung ein Pole zu sein schien. Morhardt ging ihnen nach bis in den Wald, wo er auf einmal die Spur nach demselben verlor. Er frag nur eine Frau, welche in der Nähe Karstoffs anshachte, ob sie nicht zwei Herren gesehen habe? Diese sagte, daß ein paar Herren sich jenseits hinter einem Strauche verstopft hätten. Morhardt fand sie richtig hinter dem Strauche und fragte nach der Reife-Legitimation. Er erhielt zur Antwort, daß sie keine hätten. Hierauf mußten sie ihm bis nach der Militär-Wachstube zu Giasnau folgen. Als man sie hier inquirirte, meinte der eine, daß er ein Hüttenarbeiter aus Zawadzki sei; der andere gab sich für einen Berg-Explicanten aus Sachsen aus. Als man deshalb an die Orts-behörden schreiben wollte, gaben am folgenden Morgen beide die Erklärung ab, daß sie polnische Insurgenten wären. Der eine gab an, daß er Franz Robert Hellwig heiße, aus Sangerhausen, Regierungsbezirk Merseburg, gebürtig und der Sohn des dasigen Bürgermeisters sei. 1857 habe er bei der 4. Jäger-Abtheilung zu Sangerhausen gedient, von wo er als Offizier-Aspirant abgegangen wäre, gegenwärtig aber noch der Landwehr angehöre. In Halle habe der das Gymnasium, die sogenannte lateinische Schule, in Freiberg die Berg-Academie und in Halle die Universität besucht, von da sei er zu dem höheren Bergfache übergegangen, welchem er noch bis heute angehöre. Im Monat März d. J. sei er, nachdem er die ober-schlesischen Gruppen besucht hatte, an der polnischen Grenze zwischen Myslowitz und Mordzejon plötzlich auf den Einfall gekommen, nach Polen überzutreten. Von Mordzejon aus trat er nach Sanktom über, wo er zu dem Wienenskiischen Corps gehörete; von da ging er zu dem Obersten Nullo, welcher die franzz.italien. Fremdenlegion commandirte, und als dieser erschossen wurde, zu dem Otkinskiischen Corps, demnachst aber nach Preußen zurückgetreten sei. Er habe nur eine einzige Schlacht gegen die Russen mitgemacht. — Der Andere erklärte, Joseph Wiodowicz zu heißen, Sohn des Geadichtsmanns Albert Wiodowicz aus Polen zu sein. Im Monat Mai sei er, nachdem er sich auf dem Schullehrer-Seminar zu Posen fürs Lehrfach ausgebildet hatte, mit der Eisenbahn nach Breslau, von da mit dem Omnibus nach Klempen gefahren, von wo aus er zu Fuß nach Polen zu den Insurgenten und zwar zu dem Otkinskiischen Corps übergetreten sei. Hier habe er 9 Schlachten gegen die Russen mitgemacht, dann aber sei er wieder nach Preußen übergetreten. — Beide wurden vor Beginn des Transports streng rebidirt. Der Eine hatte eine geladene Pistole, eine Patronenpatrone mit Munition und ein Pulverhorn mit Pulver, alles unter seinem Hemd versteckt; der Andere hatte keine Waffen bei sich.

[Notizen aus der Provinz.] \* Görlitz. Die „Niederst. J.“ berichtet: Vor längerer Zeit kam ein Mann in das hiesige Gefangenenhaus, stellte sich dem Aufseher als einen der hiesigen Rechtsanwale vor und ließ sich einzelne Gefangene vorführen. Sodann sagte er dem Aufseher, er würde sich Gefangenen, welche ihm ihre Vertheidigung übertragen sollten, anweisen,



die zu leistenden Gebührensanfchüsse an seine, des Aufseher's, Adresse zu senden. Dies ist demnach auch geschehen, in einzelnen Fällen haben Angehörige von Untersuchungsgefängnissen Vorschläge an den Aufseher gerichtet, welcher dieselben auch an den angebliden Rechtsanwalt abgelaßt hat. Der Betrag kam erst zu Tage, als die Einsender der Vorschläge den wirklichen Rechtsanwalt um Auskunft ersuchten und dabei der Gehaltungen erwähnten. Der Betrüger wurde festgenommen, als er eben wieder zu dem Aufseher nach Geld kam, und sibt jetzt seiner Strafe entgegen.

† Jauer. Am 1. November waren 25 Jahre verlossen, seit der hiesige Rathsdienet Wätner sein Amt als solcher antrat. Die städtischen Behörden ehrten den Jubilar in Anerkennung seiner treuen und gewissenhaften Amtsführung durch ein Glückwunschschreiben und ein angemessenes Geschenk, welche ihm durch Herrn Bürgermeister Weise und Herrn Beigeordneten Stephan überreicht wurden. Der Jubilar, ein Veteran von 1813, hat schon vor einiger Zeit sein 50. Dienstjahr jurridaelegt.

Gefezgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

[Rechtssfall.] Der „Kreuzzeitung“ wird aus der Provinz Sachsen folgender Rechtssfall gemeldet: „Vor einigen Monaten heirathete ein Jude ein Christenmädchen, nachdem dasselbe wenige Tage zuvor in aller Form zum Judenthum übergetreten war. Die Braut hatte aber bereits zu Anfang des vorigen Jahres außerehelich geboren, und das Kind in der evangel. Kirche taufen lassen. Als nun jezt zu der Eheschließung geschritten werden sollte, bewirkte die Mutter zugleich mit dem ibrigen auch den Uebertritt des Kindes zum Judentum, d. h. sie ließ ihm in der hergebrachten Form (nur die Beschneidung unterließ aus leiblichen Gründen) die Taufe mit fließendem Wasser geben. Darauf erkannte der Mann dasselbe als das feine an, legitimirte es durch die nachfolgende Ehe, und gab die Erklärung ab, daß er es in der israelitischen Religion zu erziehen beabsichtige. Der Fall ist zur Kenntniß der Behörden gekommen und hat von diesen zunächst das Vormundschaftsgericht zum Einschreiten veranlaßt. Dasselbe ist der Ansicht, daß weder die Eltern, noch der betreffende Rabbiner befugt gewesen seien, das Kind, nachdem es einmal die evangelische Taufe empfangen, vor zurückgelegtem 14. Lebensjahre (und auch dann nicht ohne dessen ausdrückliche Zustimmung) zu einer andern Religion übertreten zu lassen, erachtet deshalb die zu diesem Ende vorgenommenen Ceremonien für null und nichtig und das Kind als nach wie vor der evangelischen Kirche angehörig, und hat weiter, mit Rücksicht darauf, daß die Eltern durch die Gestattung dieser Ceremonien, bezüglich durch die abgegebene Erklärung, das Kind im Judenthum erziehen zu wollen, ihre Befugnisse überschritten haben, den Beschluß gefaßt, die väterliche Gewalt des Vaters einzuschränken, dem Kind einen Curator zu stellen und durch diesen die christliche Erziehung des Kindes bis zum zurückgelegten vierzehnten Lebensjahre leiten und überwachen zu lassen. Nachdem das Vormundschaftsgericht seine nächsten Pflichten erfüllt hat, wird wohl der Fall vor das Forum des Strafrichters gelangen, um darüber zu befinden, in wie weit der betreffende jüdische Cultusdiener sich durch seine Mitwirkung einer strafbaren Handlung schuldig gemacht hat. Die Entscheidung scheint nach dem Wortlaute der Bestimmungen des Allgemeinen Landrechts nicht unbegründet. Nach § 78 II. 2 haben die Eltern zu bestimmen, zu welcher Religion ihr Kind erziehen werden soll, nach § 83 ibid. wird indessen angenommen werden müssen, daß vor zurückgelegtem 14. Lebensjahre eine Abänderung der getroffenen Bestimmung unzulässig ist. Uns ist indessen nie ein Fall bekannt geworden, in welchem jüdische Eltern gehindert worden wären, ihre bereits zum Judenthum bestimmten Kinder noch vor Beendigung des 14. Lebensjahres taufen zu lassen.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Breslau, 4. Novbr. [Auszug aus den Protokollen der Handelskammer. 16. und 17. Menarungung, 13. und 31. Oktober.] Die Sitzung vom 13. Oktober wurde fast ausschließlich durch die Beratung des von dem Handelsministerium erforderten Gutachtens über die Patentgesetzgebung in Anspruch genommen. Der Bericht der mit der Vorberatung beauftragten Commission wurde vorgetragen und nach eingehender Discussion mit einigen Modifikationen von der Handelskammer genehmigt. Mit der Ausarbeitung des Gutachtens, welches in dem nächsten Referat auszuglich mitgetheilt werden soll, wird die betreffende Commission beauftragt.

Das bereits durch Börsenaushang und durch die Zeitungen publicirte Rescript des Handelsministeriums vom 8. Oktbr., betreffend die Zollfreie Wiedereinfuhr einmal verpöllter und als solche bezeichnete leerer Säde nach Ausland wird mitgetheilt — ebenso eine von Hrn. C. Schierer eingesebnete Correspondenz zwischen ihm und der Oberschlesischen Eisenbahn wegen verweigertcr Rückertattung der Fracht für in verdorbenem Zustande abgelieferter Frachtgut.

Der Bericht an die königl. Regierung, betreffend den Gang des Handels und der Industrie in den Monaten September und Oktober, wird mit einigen unwesentlichen, sofort bewirkten Modifikationen in der entworfenen Fassung genehmigt.

An Stelle der aus der Börsencommission ausgeschiedenen Herren Heilberg und Salice werden die Herren Sternberg in die Abtheilung für das Probuctengeschäft, Traube in die für das Fonds- und Effectengeschäft zu Börsencommissarien gewählt.

Auf eine der Handelskammer gemachte Mittheilung, daß Formulare von Spiritusschlüssen couren, welche in einer wesentlichen Bestimmung unrichtig seien, wird, nachdem man sich von der Richtigkeit dieser Angabe überzeugt, beschloffen, die Interessenten und insbesondere die verebneten Mäßer vor deren Verwendung im Interesse der Sicherheit des Verkehrs durch Börsenaushang zu warnen.

Der auf Anregung einiger Hauptbetheiligten von der Börsencommission und der Sachverständigencommission für Qualitätsstreitigkeiten im Delgeschäfte vereinbarte und von der ersteren zur Bestätigung überreichte Entwurf eines Schlussets für das Geschäft in Deltuchen wird einer Commission zur Prüfung überwiesen.

Der Vorsitzende erstattet Bericht über eine unter dem 15. v. M. von dem Vorsteheramt der Kaufmannschaft zu Königsberg an die Ministerien des Innern, der Finanzen und des Handels gerichtete und der Handelskammer zur Kenntnisaufnahme mitgetheilte Eingabe, betreffend die in Folge des politischen Aufstandes eingetretene Verbindung des Handels mit Waffen, Munition und Senen. Da die dortige Kaufmannschaft namentlich über Erfahrungen des Binnenverkehrs klagt, ähnliche Verhältnisse in unserer Provinz aber nicht zur Kenntniß der Handelskammer gekommen, liegt zu einem gleichen Vorgehen derselben keine Veranlassung vor.

Aus Stettin ist ein Bericht über die am 10. v. M. von der Direction der Preuß. National-Verficherungsgesellschaft mit raffinirtem Petroleum, Terpentinöl und Spiritus veranfaßten Brennversuche mit einem Gutachten über die Lagerung größerer Mengen von Petroleum, Terpentinöl und dergleichen in Handelsplätzen eingegangen. Derselbe liegt zur Kenntnisaufnahme für das bei dem Handel mit diesen Artikeln interessirende Publikum in dem Bureau der Handelskammer aus.

Monats-Uebersicht der preussischen Bank, gemäß § 99 der Bank-Ordnung vom 5. Oktober 1846. Aktiva. 1) Geprägtes Geld und Barren 63,758,000 Thlr. 2) Kassen-Anweisungen und Privatbanknoten 2,956,000 „ 3) Wechsel-Bestände 73,684,000 „ 4) Lombard-Bestände 9,594,000 „ 5) Staatspapiere, verschiedene Forberungen und Aktiva 20,383,000 „ Passiva. 6) Banknoten im Umlauf 115,280,000 „ 7) Depofiten-Kapitalien 26,238,000 „ 8) Guthaben der Staatskassen, Institute und Privat-Personen, mit Einschluß des Giro-Verkehrs 6,805,000 „ Berlin, den 31. Oktober 1863. Königl. preussisches Haupt-Bank-Direktorium. v. Lamprecht. Schmidt. Dechend. Rühnemann.

† Breslau, 4. Novbr. [Börse.] Die Stimmung war fest, das Geschäft jedoch wegen Mangels an Abgebern nicht belangreich. Dester Creditaktien 80%—80%, National-Anleihe 71%, 1860er Loose 84%—85, Banknoten 88%—88%. Eisenbahnaktien begehrt, Oberschlesische 153%, Freiburger 133%, Kofeler 53%, Schlus 54 Geld, Larnowitzer 57, Neisse-Brieger 86%. Fonds wenig verändert.

Breslau, 4. Novbr. [Umliefer Produkte-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe, ohne Kaufuß, ordinäre 10—10% Thlr., mitte 11% bis 12% Thlr., feine 13%—13% Thlr., hochfeine 13%—13% Thlr. Kleesaat, weisse, sehr still, ordinäre 10—12% Thlr., mitte 13%—15% Thlr., feine 16%—17% Thlr., hochfeine 18—19 Thlr.

Reggen (pr. 2000 Pfd.) höher gehalten; gef. 2000 Ctr.; pr. November und November-December 32% Thlr. Gld., 32% Thlr. Br., Dezember-Januar 32% Thlr. Gld., 32% Thlr. Br., Januar-Februar 32% Thlr. Gld., 33 Thlr. Br., April-Mai 34% Thlr. bezahlt und Gld., 34% Thlr. Br., Mai-Juni — Weizen (pr. 2000 Pfd.) pr. November 47% Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) pr. November 35% Thlr. Br. Hafer (pr. 2000 Pfd.) gef. — Schfl.; pr. November 34% Thlr. Gld., November-December —, Dezember-Januar —, April-Mai 36 Thlr. Br. Raps (pr. 2000 Pfd.) gef. — Ctr.; pr. November 97 Thlr. bezahlt. Rüßel behauptet; gef. 650 Ctr.; loco 11% Thlr. Br., pr. November 11%—1% Thlr. bezahlt, November-December 11% Thlr. Br., Dezember-Januar und Januar-Februar 11% Thlr. Br., April-Mai 11% Thlr. Br., 11% Thlr. Gld., Mai-Juni —. Spiritus wenig verändert; gefund. 18,000 Quart; loco 14 Thlr. Gld., 14% Thlr. Br., pr. November und November-December 14—13% Thlr. bezahlt, Dezember-Januar 14—13% Thlr. bezahlt, Januar-Februar —, April-Mai 14%—% Thlr. bezahlt und Gld., Mai-Juni 14% bezahlt und Br. Rint geschäftslos. Die Börsen-Commission.

Vorträge und Vereine.

△ [Versammlung des Vereins schlesischer Thierärzte am 1. Nov. d. J. zu Breslau im Café restaurant.] Der Vorsitzende, Departements-Thierarzt Dr. Ulbrich aus Liegnitz eröffnete die Versammlung um 12 Uhr Mittags und begrüßte die anwesenden Mitglieder des Vereins. Von den Anwesenden waren seitens der Mitglieder Grall, Seer, Zilgner, Busch und Trojisch Entschuldigungen eingegangen, und wurde der Kreis-Thierarzt Wolf aus Nimptsch als Gast eingeführt. Nach Verlesung des Protokollles vom 26. April d. J. wurden einige Exemplare der Schrift: „Die Traberkrankheit und ihr Verhalten zur modernen Schafzucht vom Kreis-Thierarzt Seer in Glatz“ zur Circulation überwiesen.

Der Schatzmeister, Kreis-Thierarzt Seffelmann legte Rechnung und erhielt nach erfolgter Revision derselben Decharge, sowie einen Ausdruck des Dankes seitens der Versammlung für seine Mühe. Bei der statutenmäßig erfolgten Vorstandswahl wurden die bisherigen Mitglieder aufs Neue gewählt, und erklärten sich zur Weibehaltung ihrer resp. Aemter bereit. Der Vorsitzende stellte die Frage, ob die früher dem Abgeordnetenhaus eingereichte Petition wegen Stellung der Thierärzte, die nicht durchweg den gewünschten Erfolg gehabt, der demnach zusammenzutretenden Volksvertretung aufs Neue vorgelegt werden solle, welche Frage einstimmig bejaht wurde. Eine Proposition des Kreis-Thierarztes Kemmer aus Steinau a. O., eine Petition an den Kriegsminister wegen Ernennung landwirthschaftlicher Thierärzte zu Stabsärzten und Hofärzten zu richten, wurde in der Art abgelehnt, daß man den betreffenden Personen selbst überlassen müsse, die geeigneten Schritte zur Erreichung des allerdings wünschenswerthes Zieles zu thun. (Gegenwärtig erlangen die Civil-Thierärzte bei Einberufung in die Armee ohne Rücksicht auf ihre Qualifikation nur die Charge eines Unter-Hofarztes).

Auf der Tagesordnung stand erstens die Discussion über Knochenwurm des Rindviehes. Der Vorsitzende eröffnete die Debatte, unter Vorlage der schriftl. Gutachten der Mitglieder Busch und Seer. Nach der mündlichen Debatte, an welcher sich die Mitglieder Adam, Glode, Gramatte, Koch, Lüthens, Kemmer, Seffelmann und Ulrich theilnahmen, kam man zu dem Beschlusse, daß man Knochenwurm oder Windwurm eine Disposition des Thieres nöthig, die namentlich bei scrophulösen und tuberculösen Thieren zu finden sei, und durch äußere Einwirkungen wie Schläge, Stöße, zu enge Krippen die Krankheit hervorgerufen werde. Bei älteren Thieren ist die Krankheit fast immer unheilbar, während junge Thiere bei rechtzeitiger Behandlung hergestellt werden können.

2) Durchfall der Kälber. Ein schriftliches Gutachten hatte das Mitglied Seer eingesebnet. Lüthens, Nibel, Scholz, Seffelmann und Ulrich theilnahmen sich an der sehr lebhaften Debatte. Nibel führte insbesondere die reichen Erfahrungen an, welche er in seinem Wirkungskreis auf dem Domin. Giesmannsdorf bei Neisse zu sammeln Gelegenheit hatte, und stellte vor, daß dort trotz sorgfältigster Behandlung der Mutterthiere, Minderung des Futters und entsprechender Behandlung der Kälber, seit 3 Jahren nur ein sehr schwacher Erfolg zu erzielen gewesen ist.

Der 3. Punkt der Tagesordnung betraf die Erörterung des „Verhältnisses der Maul- und Klauenseuche zum Milzbrand.“ Der Vorsitzende eröffnete die Debatte unter Vorlegung eines schriftlichen Gutachtens des Mitgliedes Seer. Die ausgetauschten Meinungen ergaben das Resultat, daß die Angelegenheit eine höchst wichtige sei, jedoch ein definitives Urtheil darüber noch nicht gefaßt werden könne.

Dr. Ulrich las einen Bericht über die internationale Versammlung der Thierärzte zu Hamburg vor. Seitens des Vereins wurden die Mittheilungen, welche sich namentlich auf die Veterinär-Sanitäts-Polizei beziehen mit Dank und Interesse entgegengenommen. Der Verein hatte die internationale Versammlung in Hamburg nicht besickt.

Die nächste Versammlung wurde zum 24. April 1864 in demselben Locale festgesetzt, und für die Tagesordnung die Debatte über folgende Thematias gewählt: 1) Influenza der Pferde. 2) Obstructionen des Rindviehes. 3) Ueberbrand der Schafe.

Die Mitglieder vereinigten sich zu einem gemeinschaftlichen Diner, welches in Bezug auf Dualität und Kosten allgemein befriedigte.

? Breslau, 2. November. [Feuer-Rettungsverein.] Wir erfeschen aus den Verhandlungen des Vereinsstages, daß bei demselben folgende Städte vertreten waren: Bernstadt, Reuthen O., Bunzlau, Kreuzburg, Döbernuß, Frankenstein, Glatz, Gletwitz, Gr.-Glogau, Görlitz, Goldberg, Gottesberg, Guhrau, Jauer, Krappitz, Landeck, Leobschütz, Liegnitz, Lüben, Mittelsch., Mittelwalde, Namslau, Neumarkt, Nimptsch, Ober-Glogau, Ohlau, Oppeln, Rarowitz, Rofen, Sagan, Scharen, Schweidnitz, Strehlen, Striegau, Tarnowitz, Trebnitz, Waldenburg, Wünschelburg und Wohlau. Die Vorträge, welche an diesem Vereinsstage theils vorgetragen, theils gehalten werden sollten, aber wegen Mangels an Zeit nicht gehalten wurden, sind hier vollständig wiedergegeben nebst den Debatten, welche sich an diese Vorträge knüpften; auch die Anträge, welche daraus hervorgingen, und deren einige jezt den hohen Behörden zur Annahme unterbreitet werden, haben nebst Motirungen ihren Plaz darin gefunden. Vauer aus Leobschütz hat noch Bemerkungen über den Gebrauch des Springtuches hinzugefügt; Ferner steht am Schlusse ein Antrag des Vorstandes des Feuer-Rettungsvereines zu Oppeln, betreffend den Ort des nächsten Vereinsstages; es wird in demselben gewünscht, daß dieser Vereinsstag künftiges Jahr nicht in Frankenstein, sondern in einer Stadt Oberschlesiens abgehalten werden möchte, theils um den anwesenden Deputirten jüngerer Vereine geordnete Uebungen und praktische Gerathschaften vor Augen zu führen, theils um den Städten, wo noch keine Feuer-Rettungsvereine existiren, die Möglichkeit des Besuchs des Vereinsstages zu erleichtern. Wünschenswerth ist, daß sich die Feuer-Rettungsvereine und Feuerwehren der Provinz, welche bei diesem Vereinsstage Deputirte hatten, an den hiesigen Vorstand des Feuer-Rettungsvereines ihr Votum deshalb abgeben. — Am 1. November fuhr eine große Anzahl der hiesigen Mitglieder des Feuer-Rettungsvereines nach Liegnitz, um dem dortigen Vereine einen schon längst versprochenen Besuch abzulegen. — Die gemüthlichen Vereinsstage des Vereines Montags Abends bei Morgenhal, Grüne-Baumbrücke, ziehen immer mehr das Interesse der Mitglieder an, neben dem Humor ist auch dem Ernste ein Plazchen gelassen, und werden theils die neuen Einrichtungen über Feuerlöschwesen und des Rettungsgeschäftes besprochen, theils Debatten über schon Vorhandenes gepflogen und so das Interesse der Mitglieder stets wach gerufen. Gesangsvorträge, launige Declamationen würzen die Stunde, und so vergeht den Mitgliedern nur zu schnell der Abend.

△ Breslau, 2. Nov. [Christl. Gemeinde.] In der gestern Nachmittag stattgehabten regelmässigen Gemeinde-Versammlung machte der Vorsitzende, Dr. Fabrici, Grundlach die Mittheilung, daß der Gesamt-Vorstand der preussischen freireligiösen Gemeinden dem hiesigen Vorstande eine Petition, betreffs der Rechte der freien religiösen Gemeinden, zur Unterzeichnung zugesandt hat. Derselbe erneuert den bereits unterm 4. Dezember v. J. der königl. Staats-Regierung überreichten Gesekentwurf, der unterm 7. Mai von dieser als zu speziel und nicht begründet genug abgelehnt und auch in der letzten Session der Kammern nicht zur Sprache gebracht worden war. Er betrifft: ad 1, die Ordnung der Civilstandsverhältnisse, u. a. die Anerkennung der in ihnen geschlossenen Ehen, die „Ertheilung der Rechte juridischer Personen“ an solche Gemeinden, Anerkennung des „Rechtes der Ertheilung religiösen Unterrichts an die Kinder“ solcher Dissidenten und die Aufhebung einiger §§ des Vereinsgesetzes, welche die freien Gemeinden der Behandlung als politische Vereine unterwerfen. Der Gesamt-Vorstand kann verfassungsgemäß nicht unter seinem Namen petitioniren, da er keine Personal-Rechte genießt, und ladet deshalb die einzelnen Gemeindeglieder zur Unterzeichnung ein. Dies wird um so nöthiger sein, als durch Dr. Kupp's Abwesenheit in dem neu gewählten Abgeordnetenhaus das Bestreben, Abgeordnete für Einbringung dieses Gesetzes zu gewinnen, erschwert wird; doch soll auch dies verjucht werden. — Der „Jungfrauen-Verein“ statet durch den Gemeinde-Vorstand der Gemeinde für Gewährung der Halle zu dem am 29. v. M. stattgehabten Concert seinen Dank ab; der Reinertrag hat sich in Folge unangünstiger Concurrenzen nur auf 8 Thlr. besaufen. Weiter wurde noch ein Antrag desselben Vereines und die Anordnung der geselligen Versammlungen besprochen, die Bildung des Comites für Weihnachtsammlungen angeregt und die Versammlung mit mehreren Mittheilungen Hrn. Pred. Sofferichter's geschlossen, aus denen wir hier Folgendes hervorheben: Er brachte einen Gruß der stettiner freien Gemeinde, wo er am 11. v. M. auf Einladung gesprochen hat; es herrscht dort in Bommern überhaupt rege Theilnahme, besonders durch Vorträge Uhlisch's sehr gefördert. In Franzburg und Swinemünde sind Gemeinben entstanden und würden bald mehr entziehen, wenn nur leitende Kräfte vorhanden wären. Dresden hat seinen Prediger Dr. Berfch durch Tod verloren; in Danzig wird die zweite freie Gemeinde ihrem verstorbenen Prediger Dr. Quit ein Denkmal setzen. Auch in Stolberg am Harz ist durch Pred. Dr. E. Balzer aus Nordhausen eine Gemeinde herbeigerufen worden. Die offenbar frei-religiöse Stiftung hat einen Rechenschaftsbericht erstattet, wonach sie jezt über 3000 Thlr. eingenommen hat. Die Einkünfte werden durch die Berurtheilung des Pred. Uhlisch wegen Aufforderung zu desfallsigen Sammlungen geschmälert werden.

△ Breslau, 3. Novbr. [Handwerker-Verein.] Der Vortrag, mit dem Herr Professor Adpell die zahlreiche Versammlung am gefrigen Abend erfreute, betraf die erste Heilung Bolens und zeigte aus einer weit in die Vergangenheit Deutschlands und Polens zurückreichenden Darstellung der Geschichte die Verhältnisse, welche Friedrich II. zu jenem so inhaltschweren Schritte bestimmten. Der Vorsitzende theilte mit, daß am nächsten Donnerstag Abend noch eine Vorstands-Sitzung für Hrn. Schmidt, der nachträglich die Annahme der Wahl abgelehnt hat, stattfinden werde. Herr Freyhahn beantwortete eine Frage über Breslau's Gründung, Herr Olscher einige über die Uebelstände am gefell. Abende, und zeigte darauf an, daß zu dem am 14. v. M. stattfindenden Stiftungsfeste Eintrittskarten zu 2% Sgr. und zu dem damit verbundenen gemeinschaftlichen Abendessen Billets zu 5 Sgr. von Donnerstag ab an der Controle auszugeben werden würden.

E. Hirschberg, 3. November. [Der Gewerbeverein] hielt gestern im kleinen Saale des „Gasthofes zu den drei Kronen“ unter sehr gestörten Verhältnissen seine zweite Sitzung dieses Wintersemesters. Das mit dem Sitzungssaale in Verbindung stehende Theater nebst Garboerzimmer und der aus beiden während der Aufführung sich geltend machende Spektakel übten eine nur zu gewerbmäßige Störung aus, als daß man nicht im gegenfeitigen Interesse auf Abänderung des Uebelstandes hätte denken müssen. Der Gewerbeverein wird demnach künftig im „Schwarzen Adler“ nächtigen und tagen. — Gestern begann Herr Prorektor Ender seine Vorträge. Zuvor nahm man die aus Chemnitz vorgelegten Zeichnungen als Surrogat für Zeichnungspapier (100 Stüd 16 Thlr.) in Augenschein und anerkannte ihre Vorzüglichkeit. Herr Prorektor Ender, dem unter anderem auch ein vom Herrn Grafen Franz Schaffgotsch (jüngster Bruder des regierenden Grafen in Wagrambrunn) verfaßte Broschüre zugegangen und gebühret worden war, ließ sich des Spezielieren über den Inhalt derselben aus, indem er die vom Verfasser erfundene neue Methode, „das spezifische Gewicht der Körper zu ermitteln“ sachlich erläuterte und auf die Schwierigkeit hinwies, welche bis jezt bei Ermittlungen dieses Gewichtes bei sehr kleinen und sehr großen Körpern sich herausstellte. Nachdem im Schritt der Vorträge zu seinen Erläuterungen „über die Erscheinungen der Sonne und des Mondes am Horizonte“. Mit dem Auge, dessen Bau, der Horn- und Netzhaut und deren Bestimmungen beginnend und übergehend auf das Object, den Gegenstand, welcher seine Lichtstrahlen in das Auge sendet, beschrieb der Redner in sehr belehrender Weise den Sehwinkel und die verschiedenen optischen Täuschungen, welchen das Auge unter gewissen gegebenen und nicht gegebenen Verhältnissen ausgesetzt ist, weshalb auch uns Sonne und Mond bei Auf- und Untergang größer, als im Zenith, erscheinen u. c.

Breslau, 4. Nov. [Personal-Chronik.] Bestätigt: Die Rotation für Wagner, zum evangelischen Schullehrer und Organisten in Polnisch-Hammer, Kreis Trebnitz, für Wilhelm Gasda, zum zweiten Lehrer an der evangelischen Mittelschule zu Breslau. Ernann: 1) Der Gerichts-Asseffor August Schneider zu Wünschelburg zum Kreisrichter bei dem Kreisgerichte zu Glatz mit der Junction als Gerichts-Commissarius zu Wünschelburg. 2) Die Referendarien Paul Neugebauer, Emanuel Kofchate und Otto Sommer zu Gerichts-Assefforen. 3) Die Rechtskandidaten Dr. jur. Theodor von Döbny, Rembold Haaf, Albert Horn, Julius Sauer, Franz Gelinek, Bruno Kuchendorf, Eouard Ludwig, Bernhard v. Britzmih-Gaffron, Mar Eberhard, Hermann Neumann, Karl Schorste, Oskar Leuchter, Moriz Flegel, Hugo Thomas und Paul Wagrambrunn zu Auscultatoren. 4) Der Kreisgerichts-Sekretär, Controleur und Sportel-Beisizer Schidan zu Striegau zum Kreisgerichts-Depofital- und Salarienfassen-Kendanten bei dem Kreisgerichte zu Militsch. 5) Der Bureau-Assistent Emil v. Collani zu Winzig zum Kreisgerichts-Sekretär bei dem Kreisgerichte zu Namslau. 6) Der Bureau-Assistent Friedrich Kunze zu Hermsdorf u. K. zum Kreisgerichts-Sekretär bei dem Kreisgerichte zu Hirschberg mit der Junction bei der Gerichts-Commission zu Hermsdorf u. K. 7) Der Stadtgerichts-Salarienfassen-Assistent Hermann Merled zu Breslau zum Kreisgerichts-Sekretär, Controleur und Sportel-Beisizer bei dem Kreisgerichte zu Striegau. 8) Der Bureau-Diätarius Friedrich Wilhelm Veyer zu Jobten zum Bureau-Assistenten bei dem Kreisgerichte zu Schweidnitz mit der Junction bei der Gerichts-Commission zu Jobten. 9) Der Bureau-Diätarius Karl hellmuth zu Steinau zum Bureau-Assistenten bei dem Kreisgerichte zu Wohlau mit der Junction bei der Gerichts-Commission zu Winzig. 10) Der Kassen-Diätarius Oskar Stieff zu Breslau zum Salarienfassen-Assistenten bei dem Stadtgerichte zu Militsch. 11) Der Bureau-Diätarius Paul Busch zu Dels zum Bureau-Assistenten bei dem Kreisgerichte zu Dels. 12) Der Kassen-Diätarius Adolph Klemm zu Brieg zum Bureau-Assistenten bei dem Kreisgerichte zu Hirschberg mit der Junction bei der Gerichts-Commission zu Schmiedeberg. 13) Der Civil-Supernumerarius Karl Wagner aus Strehlen zum Bureau-Diätarius bei dem Appellationsgerichte zu Breslau. 14) Der Civil-Supernumerarius Franz Förster aus Frankenstein zum Kassen-Diätarius bei dem Kreisgerichte zu Brieg. 15) Der Civil-Supernumerarius Paul Sternberg aus Brieg zum Bureau-Diätarius bei dem Kreisgerichte zu Münsterberg. 16) Der Civil-Supernumerarius Emanuel Nibel zu Breslau zum Bureau-Diätarius bei dem Stadtgerichte zu Breslau. 17) Der Civil-Supernumerarius Anton Eschichoff aus Trebnitz zum Bureau-Diätarius bei dem Stadtgerichte zu Breslau. 18) Der Civil-Supernumerarius Emil Thomaß aus Landeshut zum Kassen-Diätarius bei dem Kreisgerichte zu Striegau. 19) Der Referendarius Ernst Illgner zu Breslau zum Bureau-Diätarius bei dem Kreisgerichte zu Jauer mit der Junction bei der Gerichts-Deputation zu Schönau.

Benionirt: 1) Der Appellationsgerichts-Kanzlist, Ranzleirath Witschel zu Breslau. 2) Der Kreisgerichts-Sekretär Lorng zu Namslau. Des Amtes entseht: Der Rechtsanwalt und Notar Adolph Deschner zu Glatz.

Telegraphische Depesche. Wien, 4. November. Der Finanzauschus beschloß, den Gesamtbetrag des Anlehens auf 69 Millionen zu reduciren und im Falle der Nichtbewilligung die Personal-, Luzus- und Klassensteuer auf 85 Millionen festzusetzen. [Ang. 7 Uhr 40 Min. Abends.] (Wolff's T. B.)

Abend-Post. ## Warschau, 3. Nov. Wie man heute genauer hört, ist gestern nur der eine junge Mann, welcher das Beil geschwenkt, ergriffen worden; die anderen beiden, die Trepow als Gehilfen bemerkt haben will, und die zwei später aufgefundenen Dolche wegwerfen hatten, sind entwischt. Außer dem Conditor Gronet und seinem Personal sind auch alle die Personen eingegangen worden, welche in der Conditorei sich befanden. Einer der Gäste wollte sich dadurch der Verhaftung entziehen, daß er sich durch eine Karte als einen Geheimpolizisten legitimirte; der die Verhaftung leitende Offizier jedoch meinte, daß der Polizeibeame um so strafbarer sei, da er den Fliehenden nicht anzuhalten versucht habe. Der gestern ergriffene Attentäter ist, wie mit Sicherheit mitgetheilt wird, heute Früh gestorben. Die Liebe, welche ihm Trepow mit dem Beile in den Rücken versetzt hat, haben ihm die Wirbelsäule gebrochen. Man versichert, daß Graf Berg definitiv zum wirklichen Statthalter ernannt wurde, und daß er in dieser Eigenschaft nächstens den Staats-Rath eröffnen werde. Es braucht wohl kaum erinnert zu werden, daß der Kumpf-Staats-Rath nur aus bezahlten Beamten besteht, da alle sonst vom Kaiser ernannten Mitglieder ihre Demission genommen haben.



Inserate.

In Preußen, Frankreich und England wegen seiner industriellen Bedeutung, seiner sanitätischen Eigenschaften, seines Wohlgeschmacks und der ihm inwohnenden diätetischen Kraft...

Zahlreiche Anerkennungs-schreiben der meisten Fürsten Europas, die das Product zu ihrem Salon- und Tafelgetränk erhoben haben...

Die Verlobung meiner jüngsten Tochter Lina mit dem Kaufmann Herrn Max Marcuse in Ostrowo...

Die Verlobung unserer Tochter Clara mit Herrn Banquier Martin Heimann in Hamburg...

Die heute Morgen um 8 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Clara, geb. Borzig...

Die heut Vormittag 10 1/2 Uhr glücklich erfolgte Entbindung meiner lieben Frau Wilhelmine, geb. Guhrauer...

Am 1. November d. J. Morgens 4 1/2 Uhr starb nach langem Leiden mein geliebter Mann, der Kaufmann Moritz Vilsenbain...

Verlobung: Fräul. Emilie Schröder in Berlin mit Hrn. Kaufmann August Stier aus Burg.

Geburten: Ein Sohn Hrn. Jüder Danziger in Berlin, Hrn. W. Küllrich das., Hrn. J. C. Urban das., Hrn. W. Fecht das., eine Tochter Hrn. Gustav Schadow das., Hrn. Theodor Babel das.

Theater-Repertoire. Donnerstag, den 5. Nov. „Martha, oder: Der Markt zu Richmond.“

Circus Kärger. Dem allgemein ausgesprochenen Wunsche des geehrten P. T. Publikums entgegen...

Große Extra-Soirées fantastiques, gegeben vom kaiserlich russischen Hofkünstler Hermann Monhaupt.

Ein junger Mann, Besitzer von mehreren Grundstücken, wünscht sich mit einer ordnungsliebenden Dame (evangelisch) zu verheirathen.

Aus dem Cabinet Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Christian zu Dänemark. Seine Königl. Hoheit der Prinz Christian zu Dänemark hat mir den Auftrag gegeben...

Aus Kl. Sudow bei Pasewalk (17. September 1863): Ein Wohlgeborener erlaube ich um sehr schnelle Uebersendung von 25 Flaschen Ihres schönen Malz-Extractes...

Medicinische Section. Freitag, den 6. Novbr., Abends 6 Uhr: Tagesordnung: 1) Bericht des Herrn Privatdocenten Dr. Paul über die chirurgischen Verhandlungen...

Historische Section. Freitag, den 6. Novbr., Abends 6 Uhr: Herr Oberlehrer Dr. Reimann über den Kampf wider die Glaubensfreiheit in Polen 1573 f.

Schiller-Fest. Der hiesige Schiller-Verein wird nächsten Dienstag, den 10. Nov. Abends 7 Uhr im Saale des Hotels zur goldenen Gans das Schillerfest in gewohnter Weise feiern.

Kaufmännischer Verein. Freitag, 6. November, Abends 8 Uhr im Café restaurant. Besprechung über Einführung gesellschaftlicher Vereins-Versammlungen...

Turnverein „Vorwärts.“ Dienstag, 10. Nov., Hauptversammlung im Café rest., Abds. 8 Uhr.

Gesellschaft d. Freunde. Sonnabend, den 7. Nov. Jour fixe. Die Direction.

Singacademie. Sonnabend, den 7. Novbr., Abends 7 Uhr, in der Aula Leopoldina: die Zerstörung Jerusalems, grosses Oratorium von Ferdinand Hiller.

Springers Konzertsaal. (Weißgarten.) Heute Donnerstag: 6. Abonnement-Konzert der Breslauer Theater-Kapelle.

Liebig's Etablissement. Heute: großes Abend-Konzert. Erstes Auftreten des Gesangskomiters Herrn Braun von Berlin.

Württemberg wie es war und ist. Geschildert in einer Reihe vaterländischer Erzählungen, Novellen und Skizzen aus Württemberg's ältesten Tagen bis auf unsere Zeit.

Eine gute Concertgesellschaft zur Abendunterhaltung wird sofort zu engagiren gesucht Ring 1, eine Stiege.

Monats-Uebersicht der städtischen Bank pro Dttbr. 1863, gemäß § 23 des durch den allerb. Erlaß vom 27. Mai 1863 bestätigten Bankstatuts.

Die malerische Reise durch den Harz, die Schweiz und Norwegen ist allen Naturfreunden und Kunstlern — Neuschestrasse Nr. 2 — zur gefälligen Ansicht aufgestellt.

Zu zahnärztlichen Leistungen bin ich täglich zu sprechen. Dr. Sachs, Hofzahnarzt, Neue-Taschenstrasse Nr. 18.

Schlesinger & Milchner, im weißen Adler, Dblauerstraße 10 u. 11, empfehlen zu außerordentlich billigen Preisen ihr großes Lager schwarzer Stoffe in bester Qualität.

Schlesinger & Milchner, Dblauerstraße 10 u. 11, im weißen Adler. Außer diesem Lager empfehlen wir eine große Auswahl schwarzer, weißer und grauer Stoffe zu Halbtrauer und Austrauer.

Das Hotel „zum weissen Adler“ empfiehlt seine Weinhandlung, verbunden mit einem neu errichteten separaten Restaurations- und Weinstuben-Geschäft.

Gustav Weisner, Riemeister, Albrechtstraße, vis-à-vis der königlichen Bank, empfiehlt sein reichhaltiges Lager von Wiener und Offenbacher Lederwaaren...

Wiener Wollkerzen, Paraffinkerzen, Stearinkerzen, Piver & Comp., 150 Stück weidefette Schöpfe.

Bekanntmachung. In unser Gesellschafts-Register ist sub laufende Nr. 40 die Gesellschafts-Firma: Kattowitzer Gas-Gesellschaft verhältnißmäßig:

Bekanntmachung. In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 500 die Firma: „Paul Brünner“ zu Antonienhütte, und als deren Inhaber der Apotheker Paul Brünner dafelbst zufolge Verfügung vom heut eingetragen worden.

Bekanntmachung. In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 500 die Firma: „Paul Brünner“ zu Antonienhütte, und als deren Inhaber der Apotheker Paul Brünner dafelbst zufolge Verfügung vom heut eingetragen worden.

Stammholz-Verkauf. Der für das Jahr 1863-64 in hiesigen großen Stadtforst bestimmte Holzschlag am Hagelwege, auf welchem sich ca. 400 eichene Stämme bis zur Stärke von 8 Fuß unterm Umfang befinden, wird am 30. November d. J., Vormittags 9 Uhr, eröffnet.

Die Lieferung von ca. 400 Tonnen Stück- oder gereinigter Würfelfohlen für die Armen-Commission der hiesigen Synagogen-Gemeinde, soll an den Mindestfordernden überlassen werden.

Fünftigen Sonntag, den 8. November, Nachmittags um 2 Uhr, wird am hiesigen Orte eine Partie geschachteter Ziegel-Lehm von ca. 150 Schachteltrüben auf dem hiesigen Gute Nr. 15 meistbietend verkauft werden.

Für Volks-Schullehrer. Kutzner, Kalender auf 1864, sehr reichhaltig, elegant ausgestattet, geb. 12 1/2 Sgr. i-t eingetroffen in der Buchhandlung von Trewendt & Granier in Breslau.

Bei Trewendt & Granier in Breslau ging soeben ein: Medicinal-Kalender für den Preussischen Staat für 1864. Preis: 1 Thaler.

Berlora eine goldene Broche in Form eines Blattes. Der Finder wolle dieselbe gegen angemessene Belohnung abgeben Zwingerstraße 4a, par terre links.



Verlag von Eduard Trowendt in Breslau.

Gesamtausgabe von Ch. Mügge's Romanen und Novellen.

Theodor Mügge's Romane 19ter und 20ter Band: Die Wendlerin. Ein Roman in zwei Bänden.

- 1ster bis 3ter Band: Der Chevalier. Ein Roman in drei Bänden. 2. Aufl. 8. Preis 1 1/2 Thlr.

Verlag von Eduard Trowendt in Breslau.

Holtei's Schlesische Gedichte.

7. und 8. verbesserte und sehr vermehrte Auflage. Miniatur-Ausgabe. 22 Bogen in eleg. farbigen Umschlag gebunden mit Goldschnitt.

Dresden. - Hotel de France.

Die Betten sind nach französischer Art breit und bequem, die Zimmer sauber und gut geflügelt, die Küche bewahrt ihren alten guten Ruf, zu alle dem sind die Preise angemessen.

[Eingesandt.] Um ein geehrtes Publikum vor Täuschung zu bewahren, wird hiermit ergeben bemerkt, daß die von dem Herrn Eduard Heger in Jauer erfundene, und noch heutigen Tages von ihm gefertigte aromatische Schwefel-Seife...

Attest. Dem Herrn Eduard Heger bescheinige ich mit Vergnügen, daß es demselben gelungen ist, eine aromatische Schwefel-Seife herzustellen, welche wegen der bekannten günstigen Wirkung des Schwefels auf die Haut...

Eduard Heger's aromatische Schwefel-Seife ist nur echt zu haben in Breslau bei E. Saffran, Alte Sandstraße Nr. 1, und L. W. Eggers, Blücherplatz Nr. 8.

Warschauer Keller

je-ten Donnerstag frische Leber- und Blutwurst.

Verlag von Eduard Trowendt in Breslau.

In allen Buchhandlungen ist zu haben: Der Preussische Rechts-Anwalt, oder praktisches Handbuch für Geschäftsmänner und Kapitalisten.

Kaufleute, Fabrikanten, Apotheker, Handelsleute, Professionisten und Hausbesitzer bei Einziehung ihrer Forderungen im gerichtlichen Wege unter Berücksichtigung aller bis zum Jahre 1858 ergangenen Gesetze und Entscheidungen...

Frau Prof. Simonson errichtet wiederum die im vergangenen Jahre so beifällig aufgenommenen englischen Vorträge, wozu Billets pro 6 Abende, die mit dem 16. d. M. beginnen, für 1 Thlr. bei Herrn Julius Gannauer, Schweidnitzerstraße zu haben sind.

In E. Guenther's Verlag in Poln-Lissa erschien so eben und ist in allen Buchhandlungen vorrätzig, in Breslau bei Maruschke & Berendt: Delius, Kreis-Gerichts-Direktor, Das Amt des Notars nach preussischem Rechte.

Geschlechts- (gal. Kranth.), Flechten etc. werden geheilt Ohlauerstr. 34, 2. Etage. Auswärtig brieflich. [4800]

Sonabend, den 7. Novbr., Abends 8 Uhr, Hamburger Rosibee. S. Ucko & Richter, [4808] Junkernstrasse 8.

Ein gebrauchter Flügel (Polyander, 70kt.), elegant und dauerhaft gearbeitet, zu verkaufen Neue-Weltgasse 5.

Wiener Flügel, Pianino's empfiehlt preiswürdig unter Garantie [4525] J. Seiler, Nikolaistraße 71.

Freitag den 6. Nov., Früh 9 Uhr, frische Blut- und Leberwurst bei Franzott Herrmann, Ohlauerstraße 53 und Neue-Laschestr. 8.

Jeden Donnerstag frische Blut- u. Leberwurst empfiehlt Heinrich Lippert, Neue Junkernstraße 23 u. Nr. 12. [4809]

5 Photographie-Albums, größtes und schönstes Lager in Breslau, zu 12, 24, 50, 100 bis 200 Bildern, die Preise sind von 5, 10, 20 Sgr., 1, 2, 3, 4, 5 bis 10 Thlr. das Stück, empfiehlt die bekannte billige Papier-Handlung: [3860]

Der Bockverkauf des reinen Negretti-Stammes bei dem Dominio Sluspo, 1/2 Meile vom Bahnhof Rudzinitz, beginnt am 5. November d. J. [3701] Graf zu Solms-Rösa.

Der Bockverkauf aus der Original-Negretti-Stammherde zu Bischdorf (Abstammung aus Passow und Grambow) beginnt am 1. November. Bischdorf ist von Breslau aus mit der Post über Dels und Rudelsdorf täglich zweimal zu erreichen, und stehen dort auf Verlangen Wagen zur Abholung bereit. [3180] Bischdorf, den 12. Oktober 1863. Fehr. von Buddenbrock-Hettersdorf, Landesältester.

Giesdorf bei Namslau. Der hiesige Bockverkauf beginnt mit dem 10. Novbr. Das [3353] Wirthschafts-Amt.

Mit 40-50,000 Thlr. wird ein Theilnehmer bei der Errichtung einer mechanischen Flachspinnerei in industrieller Gegend gesucht. Für das Kapital wird auf die vorhandene Realität, wobei Koblengruben, hypothekarische Sicherheit unter Verzinung nach Rentabilität gewährt, und ist die ganze Summe in 18 Monaten successive einzuzahlen. - Näheres erfolgt auf Anfragen unter X. Y. Z. an die Exped. der Bresl. Ztg. [3877]

Hotel-Berkauf. Ein Hotel ersten Ranges, in einer der größten Städte der Provinz Sachsen, welches sich seit einer Reihe von ca. 50 Jahren des besten Rufes und einer außerordentlichen Frequenz erfreut, beabsichtigt der Besitzer, Familienverhältnisse halber, mit vollständigem, größtentheils neuem Inventarium, aus freier Hand zu verkaufen. Umsatz jährlich ca. 30,000 Tpl. Nur Reflectanten, die eine Anzahlung nicht unter 20,000 Tpl. leisten können, wollen ihre Adresse unter Chiffre H. C. 35 an Frn. Engler's Annoncen-Bureau in Leipzig franco gelangen lassen. [3877]

Von einem zahlungsfähigen tüchtigen Gastwirth wird in einer Provinzialstadt (mit Garnison) ein nobler Gasthof zu pachten oder zu kaufen gesucht. Hauptbedingung: Der Gasthof muß 1. Klasse und am Ringe gelegen sein. Gefäll. frankirte Offerten mit Angabe des Preises resp. der Pachtsomme, so wie aller Haupt- und Nebenbedingungen werden an das Louis Stangen'sche Annoncen-Bureau, Breslau, Karlsstraße 42, erbeten. [3873]

10,000 Photographien n. Drigin. berühmter Personen und Genrebilder, à 1 Sgr. bei A. Zepler, Nikolaistr. 81.

Sanitäts-Rath Dr. Nega's Zannin-Pommade. (Die Glasfranse 7 1/2 Sgr.) Einzig und allein wahrhaft wirksame Pommade, das Ausfallen und Ergrauen der Haare zu verhindern, sowie das Wachstum derselben zu befördern, allein echt zu haben bei

N. Hausfelder, Parfümerie-Fabrik, Schweidnitzer-Strasse Nr. 28, dem Theater schrägüber. [2883]

Schafwollwatten. Das Neueste und Vorzüglichste zu Wattirungen, wärmer, elastischer, leichter und billiger wie Baumwolle, in schönstem Weiß und Naturgrau. Für Damen zu Steppdecken in einer Tafel, auch schon abgekant in üblicher Breite und Länge empfiehlt die Heinrich Lewald'sche Dampfwattens-Fabrik, in Breslau, Schuhbrücke 34. [4610]

Gummischeibe und Gummistämme bei guter Qualität zu Concurrenzpreisen, Stämmen à 2 Sgr., breitere à 2 1/2 Sgr. etc. bei A. Zepler, Nikolaistraße 81. [3861]

Wallnuszseife, nach dem Recept des Sanitätsrath Dr. Nega bereitet und der Sanitätspolizei vorgelegt und von ihr empfohlen, bewährt sich unaußergesetzt als das beste Mittel gegen [3871] nasse und trockene Flechten, kräftige Ausschläge, Schorfbildungen, Drüsenanschwellungen und alle von Scropheln herrührenden Leiden und wird von uns für Kinder garten Alters in Stücken à 4 Sgr., für Erwachsene in solchen à 5 Sgr. angefertigt und verkauft. Ohlauerstr. Piver u. Co. Ohlauerstr. Nr. 14. [3861]

Der große Garten, Sternengasse Nr. 6, ist zu verpachten. Das Nähere beim Eigentümer. [4794]

Haupt-Niederlage von dopp. raff. Petroleum, Prima-Patent-Photogene, Solaröl und Gasäther. [3642] N. Amandi, Schuhbrücke 70, Albrechtsstraßen-Ecke, 1. Gewölbe.

Für Pferdebesitzer. 200 Centner gesunde Mohrrüben verkauft noch das Dominium Sacherwitz bei Rattern. [4811] A. Hampel.

12 Stück sehr starke, junge, angeführte Zugochsen stehen auf dem Dominium Ottwitz bei Breslau sofort zu verkaufen. [4791]

Lebende Forellen und Döfse-Aale, frische Zander, Hechte, Dorche, größte Auswahl bei [3712] C. Subendorf, vormals F. Lindemann, Weidenstraße 29. Vormitt. Neumarkt.

Personen vom besten Rufe, gleichviel welche Stellung dieselben jetzt bekleiden, kann bei entsprechender Thätigkeit ein namhafter Verdienst auf anständigstem Wege nachgewiesen werden. Nur solche wollen unter kurzer Angabe ihrer jetzigen Verhältnisse ihre Adressen unter der Aufschrift v. O. 29. in der Expedition der Schlesischen Zeitung niederlegen. [4804]

Ein jüdischer Student der Philologie und Philosophie, der die Universität noch besucht oder bereits sein Triennium absolviert hat, wird zur Erziehung und zum Unterricht für drei das Gymnasium besuchende Knaben im Alter von 8 bis 12 Jahren gesucht. Unterricht im Hebräischen wird gewünscht. Franco-Offerten mit Zufendung der Zeugnisse und eines curriculum vitae nehmen entgegen D. Schlesinger & Sohn in Oleisitz. [3855]

Ein Stud. theol. evang. wünscht Privat-Unterricht zu ertheilen. Gefäll. Offerten bittet man in der Exped. der Breslauer Zeitung unter der Chiffre F. H. abzugeben.

Ein junger Mann, mosaischen Glaubens, welcher mit den nöthigen Lehrkenntnissen zu Kindern von 8-12 Jahren vertraut ist, kann sich auf nähere Anfragen gegen portofreie Briefe unter der Chiffre H. K. I. poste rest. Beuthen O.S., fr. melden. [3855]

Ein Commis, der im Mobelwaaren-Geschäft routinirt ist, findet zum baldigen Antritt mit gutem Gehalt in einer größeren Provinzialstadt eine dauernde Stellung. Näheres zu erfragen bei Moris Hausdorff in Breslau, Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 66. [4796]

Ein Wirthschafts-Schreiber kann sich zum Antritt mit 2. Januar 1864 auf der Herrschaft Nillasdorf bei Stat. Saa-rau melden. [3846] Fehr, Wirthschafts-Inspector.

Post-Bericht. Eisenbahn-Personenzüge. [3238] (Schnellzüge sind mit \* bezeichnet.)

Table with columns for destination (Freiburg, Waidenburg, Schweidnitz, Frankenstein, Oberschlesien, Krakau, Warschau, Wien, Berlin, Hamburg, Dresden, Posen, Stettin, Königsberg) and departure times.

Personen-Posten. [3238] (Schnellzüge sind mit \* bezeichnet.)

Table with columns for destination (Amsterdam, Hamburg, London, Paris, Wien, Frankfurt, Augsburg, Leipzig, Berlin) and departure times.

Breslauer Börse vom 4. Nov. 1863. Amtliche Notirungen.

Table with columns for exchange rates (Wechsel-Course), bonds (Bresl. St.-Oblig., Posen, Pfandbr., etc.), and stocks (B.-S.-F. Litt. D., etc.).

Die Börsen-Commission. Berantw. Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graf, Barth u. Co. (W. Friedrich) in Breslau.